



# Die NRW-Stiftung

Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

WWW.NRW-STIFTUNG.DE

2014/NR. 1



JUBILÄUM

## 100 JAHRE RHEIN-HERNE-KANAL

AUS DEM INHALT

### BRUTVOGELATLAS

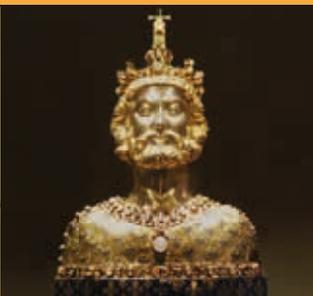
In NRW wurden 180 Arten nachgewiesen

### KARL DER GROSSE

Drei Ausstellungen zum 1.200. Todestag

### UNTER DER ERDE

Neues aus dem „Höhlenland Südwestfalen“



Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen. Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 2.600 Projekte finanziell fördern können. Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein und sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Menschen für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.



### GESCHENKTIPP: MITGLIED WERDEN

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

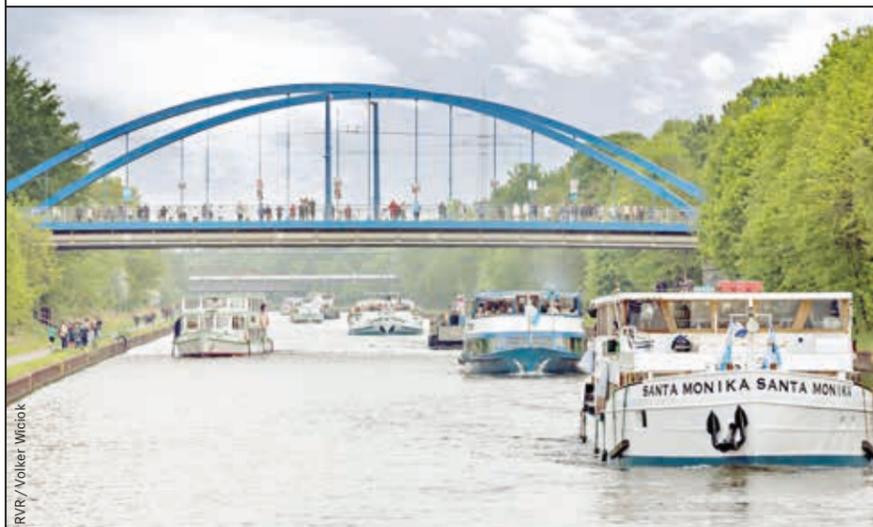
Das macht Spaß, das hilft, das kommt an – bei den Beschenkten und bei uns.

**Förderverein NRW-Stiftung**  
 Roßstraße 133  
 40476 Düsseldorf  
 Fax: (0211) 4 54 85-50  
 www.nrw-stiftung.de



**SCHAUFENSTER** Seite 4 – 5  
 Zu entdecken in NRW: die Corveyer Orgel, der Zollhof in Iserlohn und die Zeche Zollverein.

**100 JAHRE RHEIN-HERNE-KANAL** Seite 6 – 11



### DAS SCHWIMMENDE REVIER

Der Transportweg prägt Leben, Arbeiten und Kultur im Ruhrgebiet mit.

**ÜBERSCHWANG UND UNTERGANG** Seite 12  
 Eine Ausstellung zum 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs in der Eifel.

**WO SICH DAS MÜHLRAD DREHT** Seite 13  
 Die Heesfelder Mühle im Märkischen Kreis ist heute ein beliebtes Ausflugsziel.

**... UND DIE GANZE VOGELSCHAR** Seite 14 – 15  
 Eine NRW-Erhebung weist 180 Brutvogelarten aus.

**ZÜNFTIGE GESCHICHTEN** Seite 16 – 17  
 Lippestädter Traditionen im Metzgeramtshaus.

**IM WITTGENSTEINER LAND** Seite 18 – 19  
 Blütenlese auf den Magerweiden bei Bad Berleburg.

**DIE MÜHLE IM STEVERTAL** Seite 20 – 21  
 Baumberger Sandstein prägt eine alte Mühle in Nottuln.

**FREIFLUG ZUM QUELLBACH** Seite 22 – 23  
 Ein Bachtal bei Hennef wird von Fichten befreit.

### IMPRESSUM

**Die NRW-Stiftung**  
 Ausgabe 2014/Nr. 1

**Nordrhein-Westfalen-Stiftung**  
 Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 45485-0  
 Telefax: (0211) 45485-22  
 Internet: www.nrw-stiftung.de  
 www.nrw-entdecken.de  
 E-Mail: info@nrw-stiftung.de

**Herausgeber:** Harry K. Voigtsberger, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
**Redaktion:** Winfried Raffel (Leitung), Dr. Stefan Kisteneich, Martina Grote, Mona Wehling in Zusammenarbeit mit CP/COMPARTNER, Essen.  
 Herausgeber und Redaktion danken den Projekt-Initiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Das Magazin „Die NRW-Stiftung“ erscheint dreimal im Jahr. Redaktionsschluss für dieses Magazin war der 25. Juni 2014.  
**Texte:** Dr. Ralf Günther, Dr. Günter Matzke-Hajek, Bettina Schneider, Hanna Maria Sobotka, Stefan Ast  
**Titelfoto:** Thomas Schmidt, Stadt Herne

**DER KAISER EUROPAS** Seite 24 – 27  
 Ausstellungen zum 1.200. Todestag Karls des Großen.



**WAHN-VORSTELLUNGEN** Seite 28 – 30  
 Vier neue Zugänge zur Wahner Heide bei Köln.

**QUALIFIZIERUNG IM EHRENAMT** Seite 31  
 Ein Pilotprojekt der Naturschutzstation Kranenburg.

**IMPRESSIONEN AUS ZWILLBROCK** Seite 32 – 33  
 Sehenswerte Naturphänomene im Münsterland.

**IM LAND DER HÖHLENWUNDER** Seite 34 – 36  
 Fünf Schauhöhlen und das „Höhlenland Südwestfalen“.

**ARTENSCHUTZ IN DER VOREIFEL** Seite 37  
 Wer ist der Hängende Mensch vom Bürvenicher Berg?

**BURGEN IM NETZ** Seite 38  
 Eine Datenbank weist für NRW 2.200 Burgen aus.

**SCHLOSS MIT GRUSELFAKTOR** Seite 39  
 Es spukt im Schloss Drachenburg in Königswinter.

**MELDUNGEN** Seite 40 – 41  
 Neues aus Zülpich, Oelde, Lüdenscheid und vom Niederrhein.

**FÖRDERVEREIN** Seite 42 – 43  
 Kuratoren sorgen für gute Kontakte / Neue Angebote für Mitglieder.

**SPENDEN UND HELFEN** Seite 44 – 45  
 So einfach ist der Weg zu einer eigenen Treuhandstiftung.

**NICKI NUSS** Seite 46 – 47  
 Wissenswertes für Kinder über Mooregebiete.

**AUSFLUGSTIPPS** Seite 48 – 51  
 Spannende Ausflugsziele, bei denen Mitglieder des Fördervereins freien oder ermäßigten Eintritt erhalten.



### LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

der Rhein-Herne-Kanal, einst die meistbefahrene Wasserstraße Europas, ist bis heute eine wichtige Lebensader des Reviers – für die Wirtschaft sowieso, mit immer noch rund 14 Millionen Tonnen Fracht pro Jahr. Aber ebenso für die Menschen an seinen Ufern: Er ist ein starkes Stück Heimat für Ruderer und Freizeitkapitäne, für Radfahrer, Jogger und Sonntagsausflügler. Mit der „Kumpelriviera“ identifizieren sich die Menschen im Ruhrgebiet in hohem Maße.

Zum 100. Geburtstag des Rhein-Herne-Kanals gibt es in diesem Jahr eine schwimmende Ausstellung im Laderaum des 1926 gebauten Schleppkahns „Ostara“, der in Waltrop, Herne, Duisburg, Datteln und Gelsenkirchen anlegen wird. Fotos, Filme und Exponate zeigen die Geschichte des Kanalbaus, seine Bedeutung als Wasserstraße, aber auch die Geschichten vom Leben und Arbeiten am Kanal: Dazu gehört die Goldmedaille, die der Kajakfahrer Paul Lange aus Oberhausen 1960 in Rom gewann, eine alte Uniform der Wasserschutzpolizei oder ein geknackter Tresor, den die Polizei in Essen aus dem Kanal fischte.

Das Jubiläum macht deutlich, dass der Rhein-Herne-Kanal ein wichtiger Teil unserer Heimatgeschichte ist, den wir auch für künftige Generationen lebendig halten möchten. Deshalb freue ich mich, dass die NRW-Stiftung zusammen mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Wasserschiffahrtsamt Duisburg die Ausstellung zum Jubiläum ermöglicht. Sie trägt dazu bei, den Rhein-Herne-Kanal zu seinem Jubiläum zu einem echten „Kultur-Kanal“ werden zu lassen.

*J. Siebert*

Jürgen Siebert  
 Vorsitzender der Freunde und Förderer des  
 Schiffshebewerk- und Schleusenparks Waltrop e. V.

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn  
 Gedruckt auf Revive Silk FSC-Papier (hergestellt aus 50 % Recyclingpapier und 50 % FSC-zertifiziertem Material).



BESUCHEN SIE UNS AUCH AUF   
 www.facebook.com/nrwstiftung

 **NRW-STIFTUNG**  
 NATUR · HEIMAT · KULTUR  
 Ein Teil von dir.



Die barocke Orgel steht an dem zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannten Westwerk der Corveyer Kirche.

## KLANGZAUBER IM WELTERBE

In einer Orgel wird Wind zu Musik. Wenn der Organist spielt, verteilt die sogenannte Windlade – das Herzstück des Instruments – die Luftströme des Gebläses auf die jeweils benötigten Orgelpfeifen. Besonders aufwendig geschieht dies durch die Federn und Ventile einer technischen Variante namens Springlade. Vor genau 333 Jahren schuf der Orgelbaumeister Andreas Schneider aus Höxter in der Corveyer Klosterkirche ein herausragendes Beispiel für diesen Konstruktionsstypus. Doch den barocken Klangzauber, der das soeben zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärte Corvey erfüllt, bedroht ein ge-

fährlicher Feind: Die Korrosion durch Bleiacetat – auch Bleizucker genannt – zerfrisst die historischen Orgelpfeifen.

### EIN CHORUS GEGEN DEN VERFALL

Zusammen mit früheren Restaurierungsfehlern und weiteren Schäden ist ein so enormer Sanierungsbedarf entstanden, dass die Orgelrettung insgesamt über eine Million Euro kosten wird. 660.000 Euro davon hat CHORUS – das 2007 gegründete „Corveyer Hilfswerk Orgel-Rettung Und Sicherung“ – durch Spenden und Fördermittel bereits zusammengebracht. Als auch die NRW-Stiftung ihre Unterstützung zusagte, bedankte sich die Orgel höchstselbst, indem sie sich eine ungewöhnliche Kombination von Musikstücken entlocken ließ, inklusive deutscher Nationalhymne und „Ein Männlein steht im Walde“. Kein Zufall: Schließlich war in Corvey jahrelang Heinrich Hoffmann von Fallersleben als Bibliothekar tätig, der nicht nur das Deutschlandlied, sondern auch viele unverwüsthliche Kinderlieder verfasst hat.

Vor dem Weltkulturerbe: Stadtdechant Ludger Eilebracht, Stiftungspräsident Harry K. Voigtsberger, Matthias Kämpfer, Eckhard Uhlenberg (NRW-Stiftung), CHORUS-Vorsitzender Hans-Hermann Doninger und Albert Henne (von links).

1874 wurde er in Corvey begraben. Von hier aus ist es übrigens nur eine halbe Autostunde bis zum Orgelmuseum Borgentreich, wo unter anderem die Geheimnisse der Windladen anhand von anschaulichen Modellen erläutert werden.

Die NRW-Stiftung unterstützt den Förderverein CHORUS bei der Rettung der barocken Springladenorgel in Corvey. Der Förderverein ist jedoch dringend auch auf große und kleine Spenden angewiesen. [www.corvey-orgel.de](http://www.corvey-orgel.de)



CHORUS



Fotos: W. Noltenhans/omegabreker.de

## FÄRBERGARTEN AUF DER ZECH ZOLLVEREIN

Grüne Farnwedel, gelbe Goldruten, roter Klatschmohn, blaue Holunderbeeren – alle Farben hält die Natur bereit. Im jetzt eröffneten Färbergarten auf dem Gelände der Zeche Zollverein in Essen wachsen rund um das ehemalige Stellwerk 24 Färberpflanzen. Aus ihren Blüten, Blättern, Früchten, Wurzeln und Rinden können die verschiedensten Farben gewonnen werden.

Traditionelle Färberpflanzen wie Waid, Krapp und Saflor kommen ebenso vor wie solche, die sich von selbst zwischen den stillgelegten Gleisen und auf den Halden der ehemaligen Zechanlage angesiedelt haben. Darunter sind zum Beispiel Malve, Johanniskraut, Holunder und Rainfarn. Auf Informationstafeln sind alle Pflanzen, die verwendeten Pflanzenteile und die Farben verzeichnet, die man daraus herstellen kann.

Das Herstellen eigener Farben aus zerkleinerten, gemörserten und ausgepressten Pflanzenteilen knüpft an handwerkliche Traditionen an, die Menschen aus allen Kulturkreisen schon seit Jahrtausenden beherrschen. So lassen sich nicht nur Textilien einfärben, sondern auch farbenprächtige Bilder herstellen. Diese Kunst ist mit dem Aufkommen synthetischer Farben nahezu in Vergessenheit geraten. Im Färbergarten soll dieses Wissen wieder aufblühen.

Der Färbergarten Zollverein, der mithilfe der NRW-Stiftung entstand, ist Teil der global agierenden Netzwerkinitiative „sevendardens“. Das Ruhr Museum bietet Veranstaltungen rund um den Färbergarten und – wie auch die Stiftung Zollverein – rund um die Industrienatur an.

Informationen: [www.ruhrmuseum.de](http://www.ruhrmuseum.de)



Auf dem Gelände der Zeche Zollverein wachsen neuerdings Pflanzen, deren Verwendung für das Färben von Textilien auf Informationstafeln erklärt wird.

## ISERLOHNER STIFTUNGSHOF

Wo kommt die Wolle für den Pullover her? Was summt auf der Blumenwiese? Und wie funktioniert ein Bienenhotel? Im Stiftungshof Zollhaus in Iserlohn-Kalthof findet man Antworten auf diese und viele andere Fragen. Speziell für Kindergartengruppen und Schulklassen wurde jetzt auf dem Hof mithilfe der NRW-Stiftung ein „Grünes Klassenzimmer“ eingerichtet. Hier können Kinder sich mit verschiedenen Themen beschäftigen und zum Beispiel lernen, wie eine Schäferei funktioniert, warum eine Streuobstwiese mehr Tieren einen guten Lebensraum bietet und was der Unterschied zwischen Wild- und Honigbienen ist. Auf dem Hof ist der Schäfer Maik Randolph mit seinen Coburger Fuchsschafen zu Hause – es ist eine alte Haustierrasse, die zur Beweidung der umliegenden Naturschutzflächen eingesetzt wird. Das ganze Jahr über zieht die Herde durch den Märkischen Kreis und trifft einmal im Jahr auf dem Stiftungshof ein, damit die Großen ihre Wolle lassen können und die Kleinen es im Stall warm und gemütlich haben. Gefeierte wird dies dann mit einem „Lamm-Tag“. Auch für Erwachsene ist der Stiftungshof ein lohnendes Ziel: Auf dem Programm stehen beispielsweise Kochabende mit Wildgemüse und Kräutern oder auch Informationsveranstaltungen zur Pflege von Obstwiesen.

Informationen und Veranstaltungshinweise bietet der NABU Märkischer Kreis auf seiner Internetseite unter [www.nabu-mk.de](http://www.nabu-mk.de)

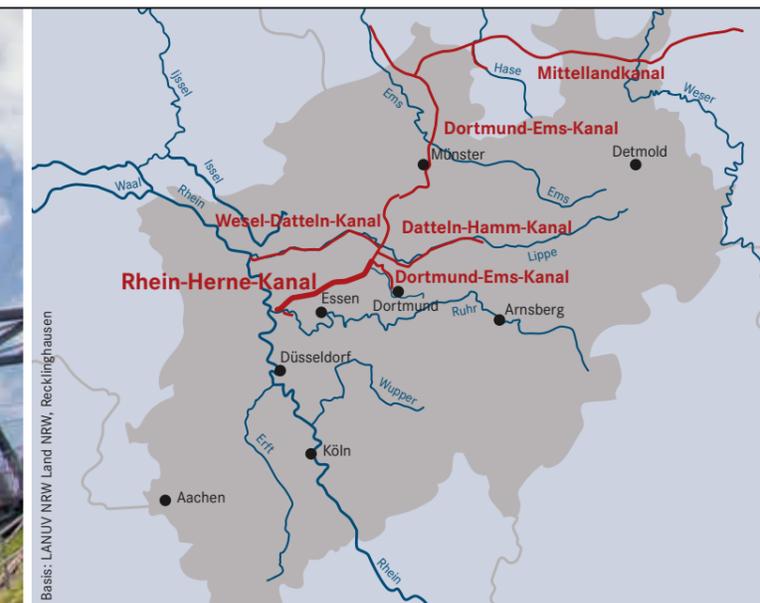


Stiftung Märkischer Kreis

Rund 700 Schafe und Ziegen beweideten vom Hof aus 120 Hektar Naturschutzflächen im Märkischen Kreis. Für Kinder und Jugendliche gibt es einen eigenen Bildungsbereich.



IKZ/Michael May



Die Karte verdeutlicht den Lauf der fünf großen Kanäle in Nordrhein-Westfalen. Vier davon verlaufen durch das Ruhrgebiet, im Norden zweigt zudem nahe der Grenze zu Niedersachsen der Mittellandkanal nach Osten in Richtung Weser ab. Links: Szene am Gasometer Oberhausen. Unten: Freizeitleben im Stadthafen Recklinghausen.



## DAS SCHWIMMENDE REVIER

Krumme Hunde und Rekordbonbons, Panzerknacker, Neandertaler und Nilgänse – wer all das für unzusammenhängendes Wortgeklingel hält, kennt den Rhein-Herne-Kanal nicht. Um den genau einhundert Jahre alten Wasserweg ranken sich viele ungewöhnliche Geschichten, doch seine Anfänge fielen in düstere Zeiten. Der Erste Weltkrieg hielt Europa bereits in Atem, als der Kanal Ende 1914 in Betrieb ging – für eine offizielle Einweihungsfeier fand man damals keine Zeit mehr. Zum diesjährigen Jubiläum gibt es dafür umso mehr unterhaltsame Veranstaltungen und spannende Rückblicke.

Rund 226 Kilometer lang strömt der Rhein durch Nordrhein-Westfalen. Bei einem Blick auf das Landeswappen könnte man meinen, er nähme dabei Kurs nach Nordost, neigt sich das Flussband dort für den Betrachter doch nach rechts. Auf alten Wappen der preußischen Rheinprovinz und im exakten Kartenbild ist es aber umgekehrt, und in der Realität führt die Strecke ganz gewiss nach Nordwesten. Geografisch bedeutet das: Rhein und Weser bewahren stets große Distanz zueinander. Erst im 20. Jahrhundert fand man die technischen Mittel, um die beiden Ströme miteinander zu verbinden. Ein entscheidender Schritt dazu war der Bau des Rhein-Herne-Kanals.

Nun liegt das Ruhrgebiet bekanntlich nicht an der Weser. Unser Kanal ist mit seinen 45 Kilometern Länge zwar ein wichtiges Bindeglied zwischen den Duisburger Rheinhäfen und Revierstädten wie Oberhausen, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen und Castrop-Rauxel. Aber wie geht es von dort aus weiter? Binnenschiffer kennen die Antwort: Sie steuern bei Henrichenburg per fließendem Übergang in den bereits 1899 eröffneten Dortmund-Ems-Kanal, von dem später wiederum der Mittellandkanal abzweigt, der nicht nur bis zur Weser, sondern seit 1938 sogar bis zur Elbe führt. Womit wir drei der großen Kanäle in Nordrhein-Westfalen bereits genannt haben. Es gibt nur noch zwei weitere – den Datteln-Hamm-Kanal von 1914 und den Wesel-Datteln-Kanal von 1930. >>



Roman Mensing / Emscherkunst



Links: Der tanzende Strommast – genannt „Zauberlehrling“ – bei Haus Ripshorst in Oberhausen. Oben: „Bilder am Kanal“ war ein Projekt des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010. Das künstlerische Leitsystem besteht aus großformatigen Tafeln wie hier Bernd Zamels Schafen am Zusammenfluss von Rhein-Herne-Kanal und Ruhr in Duisburg.

## KUNST AM KANAL

Der Rhein-Herne-Kanal folgt weitgehend dem Lauf der Emscher. Vom 117 Meter hohen Gasometer in Oberhausen aus lässt sich die traute Nachbarschaft zu dem Flüsschen besonders gut überblicken. Zwischen beiden Wasserläufen verläuft ein schmaler, rund 34 Kilometer langer Landstreifen, die sogenannte Emscherinsel, die in jüngster Zeit als Ausstellungsfläche zu völlig neuen Ehren gekommen ist. Im Rahmen der alle drei Jahre stattfindenden „Emscherkunst“ ließ hier zum Beispiel der chinesische Künstler Ai Weiwei kleine Zelte zur freien Benutzung für die Menschen aufbauen. Solche und viele andere Aktionen zeigen: Der Rhein-Herne-Kanal ist heute auch ein „Kulturkanal“. Und es ist daher auch genau diese Wortmarke, unter der die zehn Anliegerkommunen gemeinsam Kultur- und Freizeitangebote präsentieren.



Roman Mensing / Emscherkunst

Das Brückenkunstwerk „Slinky Springs to Fame“, vgl. Seite 10.

## EIN NETZ AUS WASSERWEGEN

Nicht zufällig wurde auch der Datteln-Hamm-Kanal vor genau 100 Jahren eröffnet. Der Rhein-Herne-Kanal deckt seinen Wasserbedarf nämlich nur ergänzend durch jüngere Pumpwerke aus dem Rhein, grundsätzlich jedoch aus der Lippe – zu der er aber kurioserweise gar keine direkte Verbindung hat. Helfen muss hier der Datteln-Hamm-Kanal, der sich entlang der Lippe hinzieht und ihre bei Hamm aufgestauten Fluten an einem großen Überlaufbauwerk entgegennimmt, der „Wasserübergabe Hamm“. Letztlich füllt sich so auch der Rhein-Herne-Kanal, denn alle fünf künstlichen Schifffahrtswege in NRW sind miteinander vernetzt, ja, vier von ihnen treffen sich sogar auf engem Raum: Nördlich von Dortmund ist dadurch mit dem „Dattelner Meer“ und dem „Waltruper Schleusenpark“ einer der bedeutendsten Kanalknotenpunkte der Welt entstanden. Nur der Mittellandkanal zweigt erst am „Nassen Dreieck“ nahe der niedersächsischen Grenze vom Dortmund-Ems-Kanal ab.

Auf heutigem NRW-Gebiet wurden schon vor Jahrhunderten ehrgeizige Wasserstraßen aus Menschenhand geplant. Der 1809 unter der Herrschaft Napoleons begonnene, aber nie vollendete „Grand Canal du Nord“ sollte gar vom Rhein über die Maas bis zur Schelde in Flandern führen. Doch erst das Industriezeitalter vermochte Projek-

te vom Ausmaß des Rhein-Herne-Kanals zu realisieren. Dreizehn Millionen Kubikmeter Boden mussten dafür bewegt sowie zahlreiche Brücken und Schleusen gebaut werden. Hinzu kamen die unverzichtbaren Düker, also die Rohr-Unterführungen für kreuzende Bäche. Kein Wunder, dass neben schwerem Gerät Hunderte, zeitweilig sogar bis zu 2.000 Arbeiter im Einsatz waren. Besonders heikel: Da der Kanal mitten durch eine Bergbauregion geführt wurde, musste er mit viel Aufwand gegen etwaige Bodensenkungen gewappnet werden. Tatsächlich machten solche Senkungen noch in den 80er- und 90er-Jahren in Essen-Dellwig und in Herne-West zwei komplette Schleusenanlagen schlicht überflüssig – Höhenunterschiede von mehreren Metern haben sich hier von selbst angeglichen!

## ZWISCHEN KRIEG UND KRISE

Kriege und Krisen prägten die ersten drei Jahrzehnte der neuen Wasserstraße. Dass die offizielle Einweihungsfeier wegen des Kriegsausbruches im Juli 1914 nicht stattfinden konnte, war dabei nur ein kleines und nicht einmal singuläres Detail – dem zeitgleich in Betrieb gegangenen Panamakanal in Mittelamerika geschah genau das Gleiche. Der Krieg machte den Rhein-Herne-Kanal aber zu einer der Hauptschlagadern für die „Waffenschmiede der

Nation“, wie man das Ruhrgebiet seinerzeit oft pathetisch nannte. Rüstungsprodukte trugen so mit dazu bei, dass sich die Transportleistung des Kanals schon innerhalb der ersten vier Jahre von 600.000 auf knapp zehn Millionen Tonnen erhöhte.

Was viele nicht wissen: Auch im Ersten Weltkrieg gab es bereits vereinzelte Bombenangriffe auf das Ruhrgebiet, so etwa 1917 auf Duisburg. Aber nicht solche direkten Kampfhandlungen, sondern erst die politischen Nachwirkungen des Krieges führten zu Beschädigungen am Rhein-Herne-Kanal. Der Grund: Da das besiegte Deutschland die von ihm geforderten Reparationen nicht leistete, besetzten 1923 französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet. Die deutsche Regierung rief empört zu „passivem“ Widerstand auf. Gemeint waren Arbeitsniederlegungen, doch es wurden in der Folge auch zahlreiche Anschläge verübt.

So blockierten im Februar 1923 Saboteure den Rhein-Herne-Kanal, indem sie dort einen mit fast 700 Tonnen Kohle beladenen Frachtkahn versenkten. Mehr noch: Nach einer Sprengung im April 1923 lief ein Teilabschnitt der Wasserstraße sogar für Monate leer. Wobei anzufügen bleibt, dass auch im Zweiten Weltkrieg die Deutschen selbst dem Kanal am meisten Schaden zufügten. Nachdem er von den Bomben der Alliierten weitgehend verschont geblieben war,

sprengten Wehrmachtstruppen in den letzten Kriegstagen fast alle Brücken und machten zudem die Fahrrinne durch das Leckschlagen zahlreicher Schiffe unbenutzbar.

## REKORDE UND TRAGÖDIEN

Zum Leben am Rhein-Herne-Kanal gehören auch sportliche Ereignisse – leider nicht immer mit Happy End. Tragische Sportgeschichten schrieb der Kanal schon vor über 80 Jahren, als hier im August 1932 die 18-jährige Ruth Litzig aus Herne einen Weltrekord im „Dauerschwimmen“ aufstellte. 73 Stunden, sprich: über drei Tage lang, hielt sie es dabei aus, während Tausende Schaulustige ihr zujubelten und manch einer davon aufgeregt an den „Herner Weltrekord-Drops“ lutschte, die man damals feilbot. Doch ein Jahr später kam es zur Tragödie: Nachdem die Schwimmerin im gerade erst neu angelegten Essener Baldeneysee ihre Bestmarke noch einmal um einige Stunden überboten hatte, zog man sie im Zustand völliger Apathie aus dem Wasser. Auf dem Weg ins Krankenhaus verlor sie das Bewusstsein und verstarb wenige Tage später.

Zum Glück kennt der Rhein-Herne-Kanal auch weniger tragische Sportgeschichten. So haben die hier trainierenden Ruder- und Kanuvereine schon mehrfach herausragende Erfolgsathleten >>



Stadtbildstelle Essen

Links: Eine offizielle Einweihung erlebte der Rhein-Herne-Kanal nie, aber am 20. Juli 1914 feierte die Bevölkerung spontan den ersten Frachtkahn auf der Wasserstraße. Rechts: „Kanalpiraten“, die unter erheblicher Unfallgefahr von Brücken springen oder Schiffe anschwimmen, haben einen Lastkahn geentert (1955).



Kulturkanal/Institut für Stadtgeschichte, Gelsenkirchen/Kurt Müller



WAZ-Archiv

Links: Die 18-jährige Ruth Litzig aus Herne stellte 1932 im Kanal eine Bestmarke im Dauerschwimmen auf, starb aber ein Jahr später nach einem neuerlichen Rekordversuch im Essener Baldeneysee. Mitte: Freizeit, Kaffee und Kuchen im Yachthafen, Szene aus dem Jahr 2001. Rechts: Anglerglück mit Karpfen vor einer Kanalbrücke.



LWL, Jährliche Kremer



Daniel Sibjanage



Brücken prägen das Bild des Kanals in starkem Maße. Die Spiralkonstruktion „Slinky Springs to Fame“ des Künstlers Tobias Rehberger (links) im Oberhausener Kaisergarten wurde einem Kinderspielzeug nachempfunden. – Auch heute noch werden jährlich 14 bis 15 Millionen Tonnen Fracht auf dem Kanal bewegt. Das Bild in der Mitte zeigt ein modernes Frachtschiff unter der Doppelbogenbrücke am Nordsternpark in Gelsenkirchen. Die 1978–1980 erbaute Schleuse Meiderich (rechts) überwindet eine der heute noch fünf Gefälle-stufen des Rhein-Herne-Kanals.



## EIN JAHRHUNDERT IM SCHLEPPKAHN

An Wollnashörner, Höhlenlöwen oder Neandertaler würden wohl die wenigsten zuerst denken, wenn es um einen modernen Schifffahrtskanal geht. Trotzdem begrüßt die schwimmende Jubiläumsausstellung im Schleppkahn „Ostara“ die Besucher mit beeindruckenden vorzeitlichen Funden. Sie tauchten beim Bau des Rhein-Herne-Kanals gehäuft auf, weil sich im eiszeitlichen Flusstal der Emscher besonders viele Fossilien abgelagert haben. Aber natürlich geht es in der 1926 gebauten Ostara in erster Linie um die letzten einhundert Jahre Kanalgeschichte. Sie ist dabei selbst das wichtigste Exponat, vermittelt sie doch nicht nur einen anschaulichen Eindruck vom Leben der Binnenschiffer, sondern auch vom traditionsreichen Schleppkahnbetrieb. Als sogenanntes „Wechselschiff“ konnte man die Ostara auf dem Rhein ebenso wie auf den Kanälen einsetzen. Sie passte auch in das alte Schiffshebewerk Henrichenburg, in dessen Nähe Rhein-Herne- und Dortmund-Ems-Kanal ineinander übergehen. Das Hebewerk ist als LWL-Museum heute Teil des Schleusen-

parks Waltrop. Verpassen sollte man den faszinierenden historischen „Schiffsaufzug“ von 1899 auf keinen Fall – ebenso wenig wie das Deutsche Museum für Binnenschifffahrt in Duisburg, wo der Rhein-Herne-Kanal seinen Anfang nimmt. Die Ostara macht noch bis zum 28. September 2014 an verschiedenen Punkten des Rhein-Herne-Kanals halt. Der Eintritt ist frei, der Ausstellungskatalog liefert für 15 Euro auf 150 schön gestalteten Seiten Stoff zum Schmökern. Viele weitere Angebote locken im Jubiläumsjahr, etwa wenn am 31. August der motorisierte Schiffsverkehr ruhen muss und stattdessen unter dem Motto „KanalLeben“ ein buntes Potpourri von Veranstaltungen gestartet wird. Freuen darf man sich im Laufe des Sommers zudem auf Schleusenmatineen, Hafenfeste, literarische Bootsfahrten und vieles andere mehr.

■ **Weitere Informationen unter [www.kulturkanal.net](http://www.kulturkanal.net). Auch ein gedruckter Erlebnisplaner ist erhältlich.**



Links: Zu den in der „Ostara“ gezeigten Exponaten gehört auch diese Uniform der Wasserschutzpolizei. Unten: Blick zum Duisburger Museum für Binnenschifffahrt. Rechts: Szene am historischen Schiffshebewerk Henrichenburg.



Die Ostara ist bis zum 3.8. am Schiffshebewerk Henrichenburg geöffnet. Danach: 9. – 17.8. Duisburg, 19. – 25.8. Datteln, 27.8. – 7.9. Gelsenkirchen und 9.9. – 28.9.2014 wieder am Schiffshebewerk. Zwei weitere Tipps:

### Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrop

Am Hebewerk 2, 45731 Waltrop, Tel.: (02363) 97070

■ [www.hebewerk-henrichenburg.de](http://www.hebewerk-henrichenburg.de)

### Museum der Deutschen Binnenschifffahrt

Apostelstraße 84, 47119 Duisburg-Ruhrort, Tel.: (0203) 80889-40

■ [www.binnenschifffahrtmuseum.com](http://www.binnenschifffahrtmuseum.com)

>> hervorgebracht, darunter Bernd Heidicker, der 2006 mit dem Deutschland-Achter Weltmeister wurde. Aber auch Freizeitkapitäne, Radfahrer und Spaziergänger können sich am „Kanal von Wanne-Eickel“ betätigen, wie ihn der Schlager nennt. Das mäßig belastete Gewässer der Güteklasse II ist sogar für Angler interessant, die auf Hechte, Aale, Karpfen und andere Fangfische hoffen. An amerikanischen Sonnenbarschen oder gar chinesischen Wollhandkrabben dürften die Petrijünger zwar weniger interessiert sein. Solche und andere exotische Einwanderer haben den Kanal aber längst in ein „internationales Gewässer“ verwandelt. Davon zeugen auch die hier lebenden Nil- und Kanadagänse, die andernorts in NRW ebenfalls inzwischen heimisch sind.

Obwohl er wegen seines Erholungswertes schon in den 1950er-Jahren bisweilen als „Kumpelriviera“ bezeichnet wurde, blieb der Rhein-Herne-Kanal auch nach dem Zweiten Weltkrieg in erster Linie ein Transportweg. Im Rekordjahr 1968 wurden auf der damals nach dem Rhein zweitwichtigsten deutschen Wasserstraße knapp 22 Millionen Tonnen an Gütern verschifft. Heute liegen die jährlichen Werte bei knapp 15 Millionen Tonnen. Vor allem Kohle, Erze und Eisen, aber auch Getreide, Baustoffe und Raffinerieprodukte füllen die Laderäume. Dass Kohle immer noch eine so merkwürdige Rolle spielt, hat dabei einen nüchternen und für manch alten Bergmann wohl auch ernüchternden Grund: Es handelt sich zumeist um billige Importkohle, etwa aus Südamerika oder Australien. Stark verändert hat sich im Laufe der Zeit der Frachtbetrieb selbst, der 50 Jahre lang von Schleppkähnen ohne eigene Maschinen geprägt worden war. Staatlich betriebene Dampfboote mussten sie durch die Fahrinnen ziehen. Erst 1967 endete das staatliche Schleppmonopol – die dieselbetriebenen Selbstfahrer hatten sich endgültig durchgesetzt. Heute nutzen große Schubverbände den Kanal zumindest bis Gelsenkirchen, der weitere Ausbau der Strecke bis zum Dortmund-Ems-Kanal ist aber bereits im Gange.

## KANAL KRIMINAL

Bleibt abschließend noch die Frage nach den eingangs erwähnten krummen Hunden. Man darf da zum Beispiel an den Ladekran namens „Krummer Hund“ denken, der bis zu seinem Abriss im Jahr 2012 das Wahrzeichen des Hafens in Wanne war. Oder sollte einem doch eher der Goldin-Skandal aus den 1970er-Jahren einfallen? Goldin – das war seinerzeit eine Tankstellenkette, die die Autofahrer

im Revier jahrelang mit bemerkenswert billigem Benzin versorgte. Unternehmer Erhard Goldbach ließ dafür am Rhein-Herne-Kanal große Ölmengen in die Firmentanks füllen, während er kleine Ölmengen in die Steuerformulare eintrug. Als alles aufflog, machte sich der 2004 verstorbene „Ölkönig von Wanne-Eickel“ aus dem Staub. Mit ihm verschwanden sagenhafte 360 Millionen Mark hinterzogener Abgaben. Da erscheinen die rund 250.000 Mark, die die berüchtigten Kanal-Panzerknacker von 1995 erbeuteten, geradezu wie kleine Fische. Die Polizei kam ihnen auf die Schliche, als man bei der Bergung eines ins Wasser gestürzten Motorrades auf 38 gestohlene, aufgebrochene und heimlich versenkte Tresore stieß. Seitdem kann es keinen Zweifel mehr geben – der Rhein-Herne-Kanal ist ein echtes Schatzkästlein der Geschichte. ■

Text: Ralf J. Günther



Einer der von den „Panzerknackern“ versenkten Tresore wird geborgen. Wie die Jubiläumsausstellung zeigt, verrieten sich die Täter u. a. durch ein Scherzfoto, bei dem sie ein Spielzeug-Polizeiauto in einem solchen Tresor „geparkt“ hatten.

## BLICKPUNKT



Auf Antrag des Vereins der „Freunde und Förderer des Schiffshebewerk- und Schleusenparks Waltrop e.V.“ unterstützt die NRW-Stiftung die Wanderausstellung „100 Jahre Rhein-Herne-Kanal“. Anlässlich des Kanaljubiläums 2014 wird die schwimmende Ausstellung auf dem 1926 gebauten Schleppkahn „Ostara“ an verschiedenen Orten entlang des Wasserweges gezeigt. Weitere Informationen:

■ [www.kulturkanal.net](http://www.kulturkanal.net)



Bilder aus der Ausstellung „Kriegs(er)leben im Rheinland“ des Freilichtmuseums Kommern: Anton Keldenich, Feldpostkarte 1915. Verpflegung der Soldaten durch den Vaterländischen Frauenverein. Erbsenverkauf: Schlange stehen für Lebensmittel in Euskirchen.

## ÜBERSCHWANG UND UNTERGANG

Der Erste Weltkrieg begann als Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Auslöser war das Attentat vom 28. Juni 1914 auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo. Europäische Bündnissysteme entfesselten daraus ein militärisches Inferno, dem mindestens 17 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Weil die deutschen Waffen zu einem großen Teil aus den Fabriken der Ruhrindustrie stammten, kommt dem Ruhrgebiet bei der Erinnerung an die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ besonderes Gewicht zu. Das unterstreichen in diesem Jahr die Ausstellungen „1914“ in der Essener Kokerei Zollverein oder „Stahl und Moral“ in der Hattinger Henrichshütte. Wie sich Weltkrieg und Dorfleben berührten, zeigt hingegen das LVR-Freilichtmuseum in Kommern.

Der kleine Ort Großbüllesheim im Norden der Eifel gehört heute zur Stadt Euskirchen. 1874 wurde hier Anton Keldenich geboren, der in seinen jungen Jahren zunächst als Stallknecht arbeitete, aber schon früh das Malen und Zeichnen für sich entdeckte. Auch Tagebuchschreiben wurde ihm zur Gewohnheit. Als Chronist in Wort und Bild schilderte er so ab 1914 auch seine Weltkriegserlebnisse – zunächst aus der Perspektive des schlichten Dorfbewohners, später aus der Sicht eines teilnehmenden Soldaten. Keldenichs Manuskripte und Illustrationen bilden einen Schwerpunkt in der von der NRW-Stiftung geförderten Ausstellung „Kriegs(er)leben im Rheinland“, die bis zum 18. Oktober 2014 im LVR-Freilichtmuseum Kommern zu sehen ist.

### „WESHALB NIT FRÖHER!“

Über die Mobilmachung im August 1914 notierte Anton Keldenich: „Alle waren begeistert damit einverstanden und eine laute Stimme schrie aus der Menge heraus: ‚Weshalb nit fröher!‘“ Nicht nur auf dem Land war solche Euphorie anzutreffen, denn neben überbordendem Nationalismus hegten viele Bildungsbürger und Intellektuelle die Hoffnung, der „moderne“ Mensch könne durch die elementare Wucht kriegerischer Herausforderungen von vermeintlicher Dekadenz geheilt werden. Die wenigsten ahnten etwas von den verheerenden Auswirkungen der neuen Kriegsmaschinerien und Kriegsstrategien des 20. Jahrhunderts. Auch bei Anton Keldenich spiegelte sich anfangs das Empfinden eines zeitgenössischen „Patri-

oten“, auf den das Soldatenleben nahezu romantisch wirkte. Nach vier Jahren blieb indes eine schreckliche Bilanz mit Millionen von Opfern. Das prägte Keldenichs politisches Weltbild bis zu seinem Tod im Jahr 1936. Anders als viele andere Deutsche stand er dem Nationalsozialismus kritisch gegenüber, der die Menschheit in eine noch größere Katastrophe stürzen sollte – und der auch eine Reaktion auf das durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg gekränkte deutsche Selbstbewusstsein war, das so zum fatalen welthistorischen Faktor wurde. ■

Text: Ralf J. Günther

### BLICKPUNKT

Zahlreiche Ausstellungen und Exkursionen veranstaltet der Landschaftsverband Rheinland unter der Überschrift „1914 – mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“.

■ Näheres findet man unter: [www.rheinland1914.lvr.de](http://www.rheinland1914.lvr.de)

Der Landschaftsverband Westfalen bietet unter dem Titel „100 Jahre Erster Weltkrieg. 1914 – 2014“ ebenfalls ein umfassendes Programm.

■ Infos unter: [www.kulturkontakt-westfalen.de/informieren/1914-2014/](http://www.kulturkontakt-westfalen.de/informieren/1914-2014/)



**MITTEN IN EUROPA**  
DAS RHEINLAND  
UND DER ERSTE WELTKRIEG

## SOLANGE SICH DAS MÜHLRAD DREHT

„Hof mit 2 Häusern und 11 Einwohnern“, so lautet der Eintrag zum Stichwort „Heesfelder Mühle“ in einem 170 Jahre alten geografisch-statistischen Lexikon von Deutschland. An dieser Größenordnung hat sich bis heute nicht viel geändert. Gewandelt hat sich allerdings die Anziehungskraft der Minisiedlung: Aus einem unbedeutenden Duo von Wassermühle und alter Schule ist ein kulturhistorisches Schmuckstück und ein beliebtes Ausflugsziel im Sauerland geworden. Der 25. Geburtstag des Vereins Heesfelder Mühle e. V. ist Anlass für einen Rückblick.

Bis ins 15. Jahrhundert reicht die Geschichte der Heesfelder Korn- und Ölmühle zurück. Noch in den 1950er-Jahren trieb das Flüsschen Hälver das große Mühlrad an. Dann wurde es still um das alte Gebäude. Und auch die Obstbäume auf den benachbarten Wiesen im Hälvertal wurden mehr und mehr vernachlässigt. 1988 fassten ehrenamtliche Umweltschützer aus Hagen den Plan, das historische Ensemble zu erhalten, zu restaurieren und zusammen mit der umgebenden Kulturlandschaft wieder zu bewirtschaften.

### EINE SCHULE MIT VERGANGENHEIT

Mit viel Eigeninitiative, Überzeugungskraft und Beharrlichkeit bewies der Verein, dass man Berge versetzen kann – in diesem Fall zunächst Berge von Schutt. Viel mehr war nämlich nicht übrig von dem alten Speichergebäude neben der Mühle – nur der Gewölbekeller und ein großer Haufen Bruchsteine zeugten von der früheren



Ihre Existenz verdankt die Mühle dem Getreideanbau in der Umgebung. Heute liefert das Mühlrad Strom für etwa sieben Familien.



Existenz des Hauses. Alte Fotos lieferten das Vorbild für die originalgetreue Rekonstruktion. Auch die Mühle selbst brachte der Verein wieder in Schuss. Heute beherbergt das Fachwerkgebäude einen Bioladen, während das Mühlrad wahlweise das alte Mahlwerk antreibt oder Strom erzeugt.

Ein weiteres „Aufbauprogramm“ galt der ehemaligen Schule gegenüber. Vor über 230 Jahren von den Heesfelder Bauern und einem Hammerwerksbesitzer errichtet, wurden hier früher die Kinder der umliegenden Höfe im Lesen, Schreiben und im Katechismus unterrichtet. Da diese „Heckschule“ keine offizielle Schule war, wurde sie von den Behörden eher geduldet als gefördert. Doch schon lange nahm hier niemand mehr Schiefertafel oder Zeigestock zur Hand, Anfang der 1990er drohte sogar der Einsturz. Durch behutsames Entkernen und fachmännisches Wiederaufmauern gelang es, das urige Bauwerk zu retten, eine Leistung, die Statiker kaum für möglich gehalten hätten. Heute ist das alte Schulzimmer eine Außenstelle des Standesamts Halver. Angeblich sind die im besonderen Ambiente gegebenen Jaworte besonders dauerhaft ... ■

Text: Günter Matzke-Hajek | Fotos: Werner Stapelfeldt

### BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung förderte den Verein Heesfelder Mühle e. V. unter anderem beim Erwerb von Streuobstwiesen, bei der Restaurierung der historischen Gebäude und bei der Gestaltung eines abwechslungsreichen Radfahrer-Rundwegs. Er verbindet auf der Trasse einer ehemaligen Schmalspurbahn Zeugnisse alter Industriekultur wie Mühlen und Hammerwerke, ein Heimatmuseum und viele weitere Sehenswürdigkeiten.





Frank Grawe

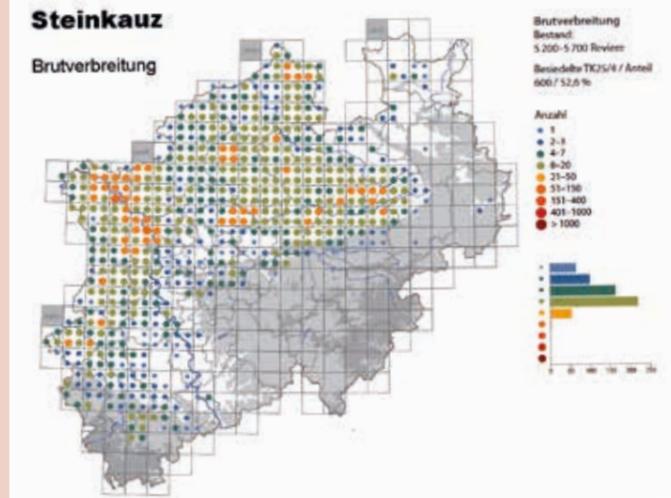


Biologische Station Riesefelder Münster/Thomas Kepp

Mindestens 6.000 Paare der Schafstelze brüten heute wieder in NRW. Rechts: „Die Riesefelder Münster“ sind ein besonders attraktiver Brutplatz für Sumpf- und Wasservögel.

## WUSSTEN SIE SCHON, ...

- ... dass sich in NRW Jahr für Jahr 180 verschiedene Vogelarten fortpflanzen? Weitere 14 Arten brüten nur sporadisch.
- ... dass Buchfink, Amsel und Kohlmeise unsere drei häufigsten Vögel sind? Zusammen mit den sieben nächstplatzierten Arten Haussperling, Zilpzalp, Rotkehlchen, Ringeltaube, Zaunkönig, Mönchsgrasmücke und Blaumeise machen die Top 10 etwa 60 Prozent aller Brutvögel aus.
- ... dass in den letzten 50 – 150 Jahren über 55 Prozent der Arten bei uns dramatisch zurückgegangen oder ausgestorben sind? Zu Letzteren gehören Birkhuhn, Wiedehopf und Rotkopfwürger. Ein hoher Anteil dieser Verlierer lebte in Mooren und Heiden.
- ... dass fast jede zehnte unserer Vogelarten aus fernen Regionen der Welt stammt? Dazu gehören beispielsweise Kanadagans, Nilgans, Jagdfasan und Halsbandsittich. Daneben gibt es Neuankommlinge aus Nachbarländern, so etwa Schnatterente, Kranich, Heringsmöwe und Orpheusspötter.



Farbige Rasterkarten zeigen, wo die Arten brüten und wie häufig sie sind. Vom Steinkauz gibt es zwischen 5.200 und 5.700 Paare in unserem Land. Die höchste Dichte erreicht er am Niederrhein.  
Links: Der häufigste Vogel ist der Buchfink; Nilgänse brüten erst seit 1986 bei uns.



Michael Schmitz



Frank Grawe



Frank Grawe

## ... UND DIE GANZE VOGELSCHAR

Was kommt dabei heraus, wenn 700 nordrhein-westfälische Ehrenamtliche insgesamt 46.000 Stunden durchs Land pirschen und von März bis Juni jeden Vogel registrieren, der ihnen vors Fernglas kommt? Antwort: ein großformatiger, 480 Seiten dicker Atlas der Brutvögel unseres Bundeslandes. Die Ornithologen zwischen Rhein und Weser haben eine Momentaufnahme von beeindruckender Qualität vorgelegt. Das Buch zeigt exakt, wo welche Vogelarten in welcher Anzahl brüten. Zusätzlich macht es Aussagen über die Trends der vergangenen Jahrzehnte und benennt die Ursachen, die zum Verschwinden oder Zunehmen einzelner Arten führen.

Für die häufigsten Vögel konzentrierten die Beobachter sich dabei auf zahlreiche kleine Landschaftsausschnitte, die über das ganze Land verteilt waren.

Ohne Fernglas oder Spektiv lassen sich störungsempfindliche Vögel nicht erfassen.



Werner Stapelfeldt

Verbreitung und Gesamtzahlen ließen sich durch das Hochrechnen dieser repräsentativen Stichprobe zuverlässig schätzen. Am unteren Ende der Häufigkeitsskala versuchten die Vogelkenner hingegen, möglichst jedes einzelne Exemplar dieser Raritäten zu registrieren. Nur so können die besonders bedrohten Arten gezielt geschützt werden. Kurioserweise ist jetzt jeder einzelne Wanderfalke und jede Schwarzkopfmöwe im Land persönlich bekannt, während für populäre Stadtvögel wie Haussperling oder Mauersegler nur grobe Spannen angegeben sind. „Wir können natürlich nicht an jeder Haustür klingeln und fragen, ob wir den Hinterhof inspizieren dürfen“, erläutert Josef Knoblauch aus Olpe. Er ist einer der lokalen Ehrenamtlichen, die am Atlas mitgearbeitet haben: „Beim Mauersegler kommt hinzu, dass die Elternvögel, wenn es kühl und

bedeckt ist, manchmal tagelang wegbleiben. Trotzdem können die Nester besetzt sein, da muss man dann bei schönem Wetter noch mal hin.“

### LANDESWEITE RASTERFAHNDUNG

Um die Vogelwelt von NRW möglichst flächendeckend zu erfassen, unterteilten die Kartierer das Land in quadratische Rasterfelder und führten in den Jahren 2005–2009 systematische Begehungen durch. Die Koordination und Auswertung übernahmen Fachleute der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft e. V. (NWO) und des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz.

Besonderes Augenmerk galt den mittelhäufigen Arten. Bei ihnen lässt der Vergleich mit

der letzten „Volkszählung“ die genauesten Rückschlüsse auf Landschaftsveränderungen zu. Wo Feldschwirl und Sumpfrohrsänger verschwinden, sind sehr wahrscheinlich Gräben geräumt und Brachestreifen zugunsten von Mais und Raps beseitigt worden. Und die zunehmende Ausbreitung mancher exotischen Gänse ist ein Zeichen für die Überdüngung von Teichen und Seen. Aber es gibt auch gute Nachrichten: Vormals rückläufige Arten wie Kolkrabe, Dorngrasmücke und Schafstelze befinden sich wieder im Aufwind.

### AUSSPÄHEN UND ABHÖREN ERWÜNSCHT

Die beeindruckende Zahl von 700 ehrenamtlichen Kartierern zeigt, dass die Ornithologie ein weit verbreitetes Hobby ist. Auch Josef Knoblauch musste nicht zur Mitarbeit überredet werden: „Vögel zu beobachten macht mir schon immer Freude, und wenn die Ergebnisse dann auch noch in so ein überregionales Projekt einfließen, macht es doppelt Sinn.“ Die Begeisterung für die Vögel reicht als Qualifikation allerdings nicht. Die Kartierer müssen sowohl Ausse-

hen und Verhalten der heimischen Vögel kennen als auch sicher einschätzen können, wo ein Vogel sein Revier hat. Dafür sollte man mit den typischen Rufen und Gesängen vertraut sein. Denn nicht wenige Vögel verraten nur akustisch, dass sie nicht Durchreisende, sondern Anwohner sind. Außerdem ist es mit einer Begehung im Frühjahr nicht getan. Arten wie die Misteldrossel singen schon im Vorfrühling. Andere, wie Wachtelkönig oder Sumpfrohrsänger, kommen erst drei Monate später aus dem Winterquartier zurück. Nur wer von Ende Februar bis Ende Juni regelmäßig im Gelände ist, hat die Chance, die ganze Vogelschar zu erwischen.

### WER EINEN VOGEL HAT, IST DRIN ...

Zur Finanzierung des Projekts konnten Spender der Redaktion ihren Lieblingsvogel mitteilen. Im Gegenzug wurden sie im Atlas bei „ihren“ Arten namentlich genannt. Bei beliebten Vögeln wie Steinkauz und Rotkehlchen standen die Paten Schlange, aber auch Kulturfolger wie Haussperling und Weißstorch haben überdurchschnittlich viele Fans. In der Onlineversion des Atlas

kann man sich mit einer Spende auch weiterhin registrieren lassen und angeben, was einen mit dem Lieblingsvogel verbindet. „Ich bin Patin der Krickente, weil das in Anbetracht meines Namens ein Muss ist“, schreibt Bianca Kricke aus Essen. Der Schützling von Karl-Heinz Diez aus Duisburg dagegen hat eher Vorbildfunktion: „Ich bin Pate des Waldkauzes, weil man als Naturschützer einen genauso dicken Kopf haben muss.“

Text: Günter Matzke-Hajek

### BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützte die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft bei dem Projekt „Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens“. Der Atlas ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-940726-24-7. Preis: 24,90 Euro zzgl. Versandkosten). Die Ergebnisse der groß angelegten Untersuchung gibt es auch in der Onlineausgabe des Buches:

[www.atlas.nw-ornithologen.de](http://www.atlas.nw-ornithologen.de)



Im Metzgeramtshaus treffen sich Nachfahren und Verwandte alter Zunftfamilien.

Lippstädter Metzgeramt e.V.

# ZÜNFTIGE GESCHICHTEN

Amtrräume sind keine Wohnzimmer und amtliche Handlungen keine Familienfeiern. Trotzdem gibt es Amtsstuben, die nicht für Behörden und Beamte bestimmt sind, sondern für das gesellige Beisammensein von Brüdern – Amtsbrüdern, wie sie sich selbst nennen. Wer den Traditionen nachspüren möchte, die dahinterstecken, findet im westfälischen Lippstadt einzigartiges Anschauungsmaterial. Denn in der einstigen Hansestadt erzählt ein über 300 Jahre altes Amtshaus buchstäblich zünftige Geschichten. Handwerker spielen darin ebenso eine Rolle wie Feuerspritzen und dunkle Gassen. Das Wichtigste aber: Historische Bräuche müssen im Lippstädter Metzgeramtshaus nicht mühsam wieder zum Blühen gebracht werden. Sie sind hier nie verwelkt.

Dass die Handwerker des Mittelalters in Zünften organisiert waren, hat man schon in der Schule gelernt. Ergänzen darf man dabei dreierlei: Zum einen endete die Zeit der Zünfte nicht schon mit dem Mittelalter, also um 1500, sondern erst im 19. Jahrhundert. Zum andern unterlagen keineswegs alle Gewerbe dem Zunftzwang. Und zum Dritten war der Ausdruck Zunft gar nicht überall gebräuchlich. Je nach Region oder Stadt hießen zunftartige Zusammenschlüsse unter anderem auch Gilden, Ämter oder Bruderschaften, was zugleich den Begriff „Amtsbruder“ erklärt. Gemeinsam hatten all diese Vereinigungen, dass sie für handwerkliche Qualitätsstandards sorgten und sich für ihre Mitglieder einsetzten, indem sie Konkurrenten fernhielten und wohltätige Aktivitäten etwa zum Nutzen von Arbeitsunfähigen oder Witwen entfalteten. Anders als

moderne Handwerkskammern nahmen die Zünfte außerdem erheblichen Einfluss auf das religiöse und gesellige Leben der Beteiligten, die zum Beispiel verpflichtet waren, an gemeinsamen Prozessionen, Messen oder Leichenbegängnissen teilzunehmen. Den Mittelpunkt des Korporationslebens bildeten in der Regel Zunftstuben oder Zunfthäuser beziehungsweise Amtsstuben oder Amtshäuser, in denen man sich versammelte, Rechnung legte und über neue Mitglieder entschied. Nicht zuletzt wurde hier ausgiebig gefeiert, denn Festmähler und Trinkgelage stärkten den Gemeinschaftssinn.



Stefan Ziese

Ein prächtiges Traditionsfenster aus dem 19. Jahrhundert führt die Namen der Amtsbrüder auf.

## FEUER UND SCHLANGENSPRITZE

Eine im wahrsten Sinne des Wortes zünftige Bruderschaft war auch das seit über 500 Jahren fassbare Amt der Lippstädter Fleischhauer, das heißt Metzger. Die tiefe Verankerung dieses Amtes in der städtischen



Stefan Ziese

Die geöffnete Amtslade zeigt an: Zusammenkunft und gemeinsames Trinken finden unter Bewahrung alter Zunft-Traditionen statt.

Gesellschaft äußerte sich unter anderem darin, dass es 1746 eine „Schlangenspritze“ zur Brandbekämpfung anschaffte, das heißt eine Feuerspritze mit langem Lederschlauch. Über 150 Jahre lang beteiligte sich das Metzgeramt von da an entscheidend an der Brandvorsorge in Lippstadt. Die Fleischhauer waren allerdings auch selbst gebrannte Kinder: 1656 war ihr eigenes Amtshaus bei einer verheerenden Feuerkatastrophe in Flammen aufgegangen und erst drei Jahre später in den heutigen Formen wieder aufgebaut worden.

Als sich im 19. Jahrhundert das von Frankreich her kommende Prinzip der Gewerbefreiheit in Deutschland durchzusetzen begann, bedeutete das 1810 für die Lippstädter Zünfte das Ende. Nur das Metzgeramt umging die ihm unter französischer Herrschaft drohende Auflösung und Enteignung: Das Amtshaus wurde rechtzeitig zum Schein an einen Zunftgenossen verkauft, insgeheim aber beschlossen, die Bruderschaft weiterzuführen, „wie sie sonst gewesen“. Gebühren aus dem Zunftzwang wurden fortan freiwillig gezahlt. Erst als es 1886 – elf Jahre vor der Einführung der Handwerkskammern im Deutschen Reich – zur Gründung der „Freien Fleischerinnung zu Lippstadt“ kam, wandelte sich das Metzgeramt zu einem reinen Traditionsverband eingessener Familien.

## SITZEN NACH DER ORDNUNG

Über alle historischen Umbrüche hinweg haben sich im Lippstädter Metzgeramt bis heute uralte Rituale erhalten. Immer noch finden im Stammsitz regelmäßig Versammlungen statt – genannt zum Beispiel Amtsmorgensprachen. Mit den Worten „setzt Euch nach der Ordnung“ begrüßt der „regierende Richtmann“ dabei die Amtsbrüder, die vom „Schenke“ – dem Laufburschen – zuvor durch persönliches Vorsprechen eingeladen werden müssen. Einmal jährlich wird außerdem das traditionelle Lukasmahl veranstaltet, ein Festschmaus, zu dem jedes Mitglied einen Gast mitbringen darf. Weiblich darf Letzterer übrigens nicht sein, schließlich gibt es der Tradition folgend auch keine „Amtsschwestern“. Trotzdem wird dem 21. Jahrhundert im Amtshaus nicht grundsätzlich die Tür vor der Nase zugeschlagen – seine Räume wurden auch schon für Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag zur Verfügung gestellt. ■

Text: Ralf J. Günther

## DIE GASSE DURCHS HAUS

Das Lippstädter Metzgeramtshaus gilt bundesweit als einziges Gebäude seiner Art, das der direkten Rechtsnachfolgerin einer historischen Zunft gehört. Das Erdgeschoss, wo sich früher Ställe und Schlachtvorrichtungen befanden, ist heute vermietet, die Räume im Obergeschoss hingegen bewahren den Charakter des Zunfthauses. Der sogenannte Amtssaal mit seinen Wappenfenstern aus dem 17. Jahrhundert dient dabei noch immer für die Feierlichkeiten der Gemeinschaft, wohingegen in der kleineren „Amtsstube“, die sich in einem südlichen Anbau befindet, Sitzungen nach überliefertem Muster stattfinden. Wandgemälde von 1911 sorgen hier für eine historistische Raumgestaltung, während Verglasungen aus dem späten 19. Jahrhundert die Mitglieder des Metzgeramtes namentlich auflisten. Bei Stadtführungen steht das Gebäude auch für Besichtigungen offen. Eine Besonderheit ist der Durchgang durch das Amtshaus – er war früher Teil der „Dunklen Halle“, einer besonders dicht bebauten, engen und lichtlosen Gasse.



Lippstädter Metzgeramt e.V.

Das Lippstädter Metzgeramtshaus mit der „Dunklen Halle“ – dem Durchgang, der früher zu einer Gasse gehörte. Das gesamte Gebäude ist ein dreiteiliger Fachwerkkomplex.

## BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützt den Förderverein Metzgeramtshaus e.V. in Lippstadt beim Erhalt der Amtsstube im gleichnamigen Denkmal. Das Gebäude hat aus Sicht der Denkmalpfleger eine hohe Bedeutung für die Stadtgeschichte. Neben einem bereits zugesagten Sockelförderbetrag wird die NRW-Stiftung jeden weiteren Euro, der für den Zweck gespendet wird, bis zu einer Summe von maximal 30.000 Euro verdoppeln.





Die Blütezeit des Breitblättrigen Knabenkrauts (*Dactylorhiza majalis*) – hier zusammen mit Spitzwegerich – beginnt im Mai.

Wer schon einmal auf dem europäischen Fernwanderweg E1 das Siegerland durchquert hat, der ist auch am „Stünzel“ vorbeigekommen. Auf einem Hochplateau zwischen Bad Berleburg und Laasphe gelegen, ist das Örtchen im weiten Umkreis für seinen traditionsreichen Viehmarkt bekannt, der alljährlich mehrere Tausend Gäste anlockt. Zum benachbarten Naturschutzgebiet finden glücklicherweise deutlich weniger Besucher. Die „Buchenwälder und Wiesentäler bei Stünzel“ – so der offizielle Name – würden einen solchen Ansturm auch nicht vertragen.

In dem fast 480 Hektar großen Naturschutzgebiet hat die NRW-Stiftung einige besonders schöne Teilflächen erworben, damit das Gebiet bei einer naturverträglichen Bewirtschaftung dauerhaft einen geeigneten Lebensraum für gefährdete Tiere und Pflanzen bietet. Manche Weideflächen in den Hochlagen des Wittgensteiner Landes verdanken ihre Eigenart der althergebrachten extensiven Nutzung. Genau genommen waren es der Mangel an Dünger und die Weidetiere, die mit ihrer Vorliebe für bestimmte Pflanzen die Landschaft prägten. Wo sie nach schmackhaften Gräsern und Kräutern suchten und unergiebig, bittere oder harte Pflanzen schonten,

entwickelten sich im rauen Berglandklima charakteristische Borstgrasrasen. In solchen Magerweiden, zum Beispiel am „Drehbach“ westlich von Stünzel, kommen noch heute Arnika, Wald-Läusekraut und Kreuzblümchen vor.

#### ARTENVIELFALT DURCH VERZICHT AUF DÜNGUNG

Damit solche Besonderheiten nicht aus unserer Landschaft verschwinden, vereinbart Ursula Siebel von der Biologischen Station des Kreises Siegen-Wittgenstein mit den örtlichen Landwirten eine

#### BLICKPUNKT

Im Naturschutzgebiet „Buchenwälder und Wiesentäler bei Stünzel“ (Kreis Siegen-Wittgenstein) besitzt die NRW-Stiftung mehrere artenreiche Grünland-Parzellen, die nach den Vorgaben des Naturschutzes und der Landschaftspflege bewirtschaftet werden. Der Ort Stünzel mit 70 Einwohnern liegt etwa zehn Kilometer vom Zentrum Bad Berleburgs in 600 Meter Meereshöhe. Alljährlich, am zweiten Samstag im Juni, findet dort das „Stünzelfast“ mit einer traditionellen Nutztierschau statt, bei der prächtige Rinder, Voll- und Kaltblutpferde, Schafe, Ziegen, Kaninchen und Geflügel gezeigt und prämiert werden.



Der Wiesenpieper ist ein Bodenbrüter. Deshalb kann er seine Jungen nur großziehen, wenn die Wiesen nicht zu früh gemäht werden.



Hans Glader



Frank Grawe

Über den Wiesen rund um Stünzel ist der Rotmilan ein regelmäßiger Gast. Beim langsamen Suchflug steuert er mit dem tief gebogenen Schwanz.

späte Mahd oder schonende Beweidung der Flurstücke: „Statt einer ganzen Herde stehen hier höchstens zwei Rinder oder Pferde auf einem Hektar, mehr Tiere würden auf so einem Magerrasen auch gar nicht satt“, erläutert sie. Nicht zu düngen bedeutet für die Landwirte zwar einen Verzicht auf Mehrertrag, aber genau diese Differenz bekommen sie aus dem Kulturlandschaftsprogramm des Landes ersetzt. Würden die Flächen überhaupt nicht mehr beweidet, wäre die Folge, dass Arnika und Co. verschwinden, denn bald schon würden sich konkurrenzkräftigere Horstgräser, Stauden und Weidengebüsche ausbreiten. Die Biologin Siebel bringt es auf den Punkt: „Wer den Artenreichtum bewahrt, hat einen Bonus verdient.“ Ein zweiter Bereich bunter Wiesen und Weiden erstreckt sich, gegliedert von schmalen Ginsterhecken, entlang einer Quellmulde östlich des Ortes. Am Rande der freundlich anmutenden Landschaft hält ein alter verwitterter Gedenkstein die Erinnerung an ein ungehütetes Verbrechen wach. Im März 1678 wurde hier der Fuhrmann Georg Ludwig von einem Räuber erschossen, als er sein prächtiges Pferd nicht freiwillig herausgeben wollte.

#### EIN REICH GEDECKTER TISCH

Der vielfältige Pflanzenwuchs bedingt eine erstaunlich reiche Insektenfauna. Bei windstillem, sonnigem Wetter geben sich an den Blüten von Hornklee, Sumpf-Kratzdistel und Flockenblumen die unterschiedlichsten Schmetterlinge ein Stelldichein: Hauhechel-Bläuling und Kleiner Feuerfalter, Schornsteinfeger, Schachbrett und Ochsenauge sind nur einige von ihnen. Das reiche Angebot an Kerbtieren wiederum garantiert den Insektenfressern unter den Vögeln einen gedeckten Tisch. Wiesenpieper und Braunkehlchen kennen zudem die Stellen, an denen ihre Nester vor den Hufen der Weidetiere sicher sind – gerne brüten sie gut versteckt unter einem Gräserbult oder am Fuß eines Weidezauns. Selbst in den Wiesen droht ihnen wenig Gefahr, denn gemäht wird hier oben erst im Juli, und da ist der Nachwuchs bereits flügge. Den Mahdtermin scheint auch ein Greifvogel genau zu kennen: der Rotmilan. Der große elegante Segler ist zuverlässig zur Stelle, wenn der Trecker anrückt. Dann werden dem Milan Käfer, Regenwürmer oder Mäuse wie auf dem Präsentierteller serviert. Nicht selten schaukelt er im Suchflug nur wenige Meter hinter dem Mähwerk her, um sich verletzte Kleintiere ja nicht entgehen zu lassen. ■

Text: Günter Matzke-Hajek



Plelease

#### VERSTECKSPIEL AM MÄDESÜSS

Eine ganze Reihe von Tagsschmetterlingen besitzt auf der Unterseite ihrer Hinterflügel scharf begrenzte, silbrig-weiße Flecken, sie werden deshalb im Deutschen „Perlmutterfalter“ genannt. Nur beim Mädesüß-Perlmutterfalter sind diese Flecken eher violett als silbern. In früheren Zeiten war die Art im Süderbergland eine Rarität, weil Feuchtwiesen und Bachböschungen mit der namensgebenden Futterpflanze meist vollständig gemäht wurden. Seitdem Hochstaudenfluren mit Mädesüß entlang von Gräben und Bächen vielerorts zur Entwicklung kommen, ist die Art häufiger geworden, auch in den Feuchtwiesen bei Stünzel. Bei der Wahl seiner Kinderstube ließ sich der Mädesüß-Perlmutterfalter übrigens lange Zeit nicht in die Karten schauen. Selbst geduldige Schmetterlingskundler konnten bis vor 30 Jahren nicht sagen, wo und wie die Weibchen ihre Eier ablegten. Des Rätsels Lösung: Die Falterdamen tasten mit ihrem Körper die Oberseiten von Mädesüßblättern gezielt nach den Fraßlöchern ab, die andere Insekten, zum Beispiel Blattkäfer, dort hinterlassen haben. Durch diese Öffnungen schieben sie anschließend ihre Hinterleibsspitze und heften ihre hell gefärbten Eier einzeln auf den weißlichen Filz der Blattunterseiten. Dort sind sie kaum zu entdecken. Genauso rätselhaft war bis in die jüngste Zeit, in welchem Entwicklungsstadium das Tier den Winter überdauert. Mittlerweile ist klar, dass es die allerersten Larvenstadien sind. Allerdings verharren sie so lange in ihrer Eihülle, bis im Frühjahr ihre Nahrungspflanzen austreiben. Erst wenn die Vegetationszeit beginnt, sprengen die winzigen Rüpchen ihre Eihülle und setzen ihren Entwicklungszyklus fort.



Peter Fasel

Arnika (links) und Waldeidechse (unten) kommen mit dem rauen Berglandklima gut zurecht, solange sie hin und wieder Sonne tanken können.



Frank Grawe



Der helle Baumberger Sandstein prägt die Erscheinung der Mühle Schulze Westerath im Stevertal, das direkt unterhalb der Baumberge liegt.

# DIE MÜHLE UND DIE SPUR DER STEINE

■ Eine Mühle ist kein Marmorpalast. Für die historische Wassermühle „Schulze Westerath“ wurde aber immerhin der „Marmor des Münsterlandes“ verwendet – Baumberger Sandstein. Der noch heute geschätzte Kalksandstein war schon im Mittelalter so beliebt, dass man ihn bis nach Skandinavien exportierte. So weit führt die Spur der Steine in unserem Fall allerdings nicht. Denn das romantische Tal, in dem die Wassermühle Westerath liegt, erstreckt sich direkt unterhalb der knapp 190 Meter hohen Baumberge, der höchsten Erhebung im sonst meist flachen Münsterland. Die denkmalgeschützte Mühle ist nach aufwendiger Instandsetzung nun auch für Besucher gerüstet. Filmgeschichte hat sie ebenfalls schon geschrieben: 2007 entstanden hier Szenen zu einem viel diskutierten TV-Historiendrama.

■ Ohne Wasser keine Wassermühle – allerdings auch keine Wasserschäden. Das nasse Element, das in Form des kleinen Flüsschens Stever die alte Mühle Westerath jahrhundertlang angetrieben hatte, wäre ihr in den letzten Jahrzehnten beinahe zum Verhängnis geworden. Nachdem der Mahlbetrieb 1974 eingestellt worden war, wurden Fenster und Dach schadhafte, einsickernde Feuchtigkeit sowie die daraus resultierenden Frostschäden ließen das Mauerwerk brö-

ckeln und brachten den gesamten Mühlenbau schließlich sogar buchstäblich in Schieflage.

## WINDSICHTER IN AKTION

Dem malerischen Stevertal drohte mit der Mühle ein eindrucksvolles bauliches Schmuckstück abhandenzukommen. Das hätte zugleich eine Lücke in die „Baumberger Sandsteinroute“ gerissen. Diese Rad-

und Wanderoute führt – gegliedert in viele Teil- und Rundwege – auf insgesamt 210 Kilometern durch die landschaftlichen Schönheiten der Baumberge und berührt zahlreiche vom Sandstein geprägte Gebäude und Ortsbilder. Den zentralen Anlaufpunkt bildet dabei das Sandsteinmuseum in der Gemeinde Havixbeck, wo man alles über die traditionsreiche Gesteinsart erfährt, die auch heute noch in mehreren Steinbrüchen abgebaut wird.



Lange hatte es sich bei der Anlage im Stevertal um eine Doppelmühle gehandelt, denn neben der Getreidemühle lag früher eine Ölmühle, von der aber nur noch Fundamentreste übrig sind. Schon 1928 wurde die Wasserkraftnutzung auf eine Turbine umgestellt. Sie treibt heute wieder ein funktionsfähiges Mahlwerk an und liefert überdies Strom.

Dass die Wassermühle Westerath nach wie vor zur Sandsteinroute gehört, ist dem 2006 gegründeten „Förderkreis Wassermühle Schulze Westerath“ zu verdanken. Durch seine von der NRW-Stiftung unterstützte Initiative gelang es, dem Bauwerk seine Stabilität zurückzugeben und es – natürlich unter Verwendung von Baumberger Sandstein – denkmalgerecht zu restaurieren. Auch die Mahltechnik funktioniert heute wieder. Zuletzt sorgte man für die notwendigen Zugänge und Einbauten, um Besuchergruppen empfangen und ihnen den Weg des Getreides demonstrieren zu können – von den Mahlsteinen über die „Schnecke“ bis hin zum „Windsichter“, wo sich die Spreu vom Korne trennt.

## DAS RÄTSEL DER MÜHLE

Das wohl berühmteste Gebäude aus Baumberger Sandstein ist der Dom zu Münster. Mit solchen Dimensionen kann unsere Wassermühle natürlich nicht mithalten. Dennoch gab ihr mächtiger Baukörper mit dem Bruchsteinsockel und den darüberliegenden Sandsteingeschossen den Fachleuten Rätsel auf: Was hatte es mit dieser ungewöhnlich repräsentativ gestalteten Architektur auf sich? Die Lösung: Ursprünglich war die Mühle gar keine Mühle, sondern ein Wohngebäude. Der Denkmalexperte Peter Peter-

sen klassifiziert es als „ländliches Steinwerk“, mit dem sich ein wohlhabender bäuerlicher Schulte Ende des 15. Jahrhunderts im Stevertal einen Sitz erbauen ließ, der den Ansprüchen des Niederadels oder eines reichen Stadtbürgers entsprach. Von einer Nutzung als Mühle ist in den Quellen denn auch erst gut einhundert Jahre später erstmals die Rede.

Eine Art „bäuerlicher Palast“ steckt also doch in dem Bauwerk. Umso verständlicher, dass man auch beim „Location-Scouting“ darauf aufmerksam wurde, wie man neudeutsch die Suche nach geeigneten FilmdreHORTen nennt. So kam es, dass der unter anderem als Vater der Krimiserie „Der Fahnder“ und als Tatort-Regisseur bekannt gewordene Dominik Graf 2007 in der Mühle Schulze Westerath Teile seines Streifens „Das Gelübde“ inszenierte. Darin wird das Leben der münsterländischen Nonne Anna Katharina Emmerick (1774–1824) geschildert, die mit ihren mystischen Visionen weltberühmt und 2004 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen wurde. Die alte Mühle Schulze Westerath machte auch in ihrer Funktion als Filmkulisse eine gute Figur. ■

Text: Ralf J. Günther  
Fotos: Stefan Ziese



## FUNKWELLEN UND BLAUES TUCH

Das Wahrzeichen der Baumberge ist der 1897 bis 1901 auf dem rund 187 Meter hohen Westerberg errichtete Longinusturm, ein Aussichtsturm, in dem sich heute auch eine Kaffeewirtschaft befindet. Berühmt ist der Turm, weil hier 1952 erstmals in Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg öffentlicher Fernsehempfang demonstriert werden konnte – den Strom lieferte damals eine Autobatterie. Auch der Longinusturm, der dem Baumberge-Verein gehört, besteht aus heimischem Sandstein. Die notwendigen Sanierungsarbeiten wurden in den letzten Jahren ebenfalls von der NRW-Stiftung unterstützt.

Die Wassermühle Westerath gehört zur Gemeinde Nottuln, einem sehenswerten Ort 20 Kilometer westlich von Münster. Besonders interessant ist hier das barocke Bauensemble des sogenannten Stiftsbezirks mit seinen nicht zuletzt vom Baumberger Sandstein geprägten Fassaden und der zwiebelturmgekrönten Kirche. Vom ehemaligen Nottulner Damenstift war auch der Schulterhof einst abhängig, auf dem die Mühle Westerath entstand. Bekannt ist Nottuln außerdem für die Kunst des Blaudrucks – eine traditionelle Technik, um Textilien mit Mustern in blauem Indigoton zu bedrucken. Die älteste Blaudruckerei Nordrhein-Westfalens kann mitten im Nottulner Ortskern besichtigt werden.

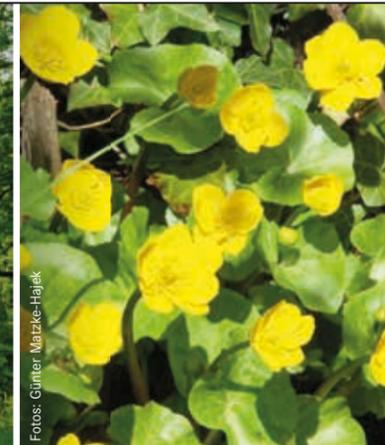
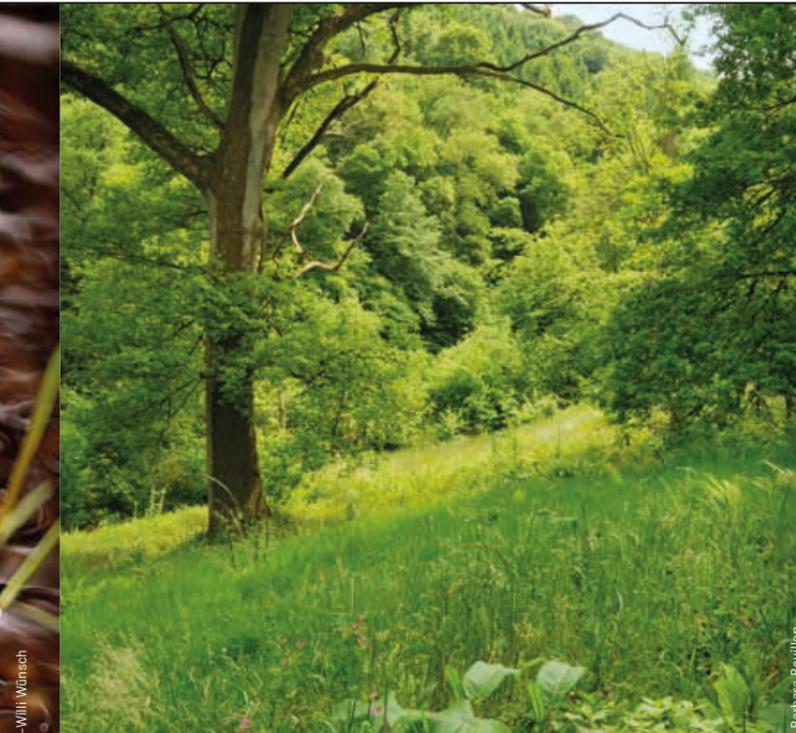
## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützte den Förderkreis Wassermühle Schulze Westerath e.V. bei der Instandsetzung des Denkmals, das nach umfassender Restaurierung seit dem Frühjahr 2014 für Besucher zugänglich ist. Besichtigungstermine und weitere Informationen: [www.wassermuehle-stevertal.de](http://www.wassermuehle-stevertal.de)





Rückwärtsgang und Vollgas – zum Ablegen ihrer Eier rammt die Quelljungfer ihren Hinterleib immer wieder in den Boden des Quellbachs.



Fotos: Günter Matzke-Hajek

Der Wald an den Hängen des Adscheider Bachtals ist stellenweise licht und parkartig. Sumpfdotterblume und Kuckucks-Lichtnelke sind in den Feuchtwiesen nicht zu übersehen, während Feuersalamander meist verborgen leben und einem am ehesten bei Regenwetter begegnen.



Barbara Bouillon

## FREIFLUG ZUM QUELLBACH

Libellen sind wahre Flugkünstler. Kavaliertstarts und abrupte Richtungswechsel, Schwirflüge auf der Stelle, ja sogar rückwärts fliegen – all das gehört für die großen Insekten zum Einmaleins des Manövrierens. Scheitern können sie dagegen an ganz banalen Hindernissen, zum Beispiel wenn mitten in „ihrem“ Tal eine dichte, dunkelgrüne Wand aus standortfremden Fichten den Flugweg zu einem Quellbach versperrt. Am Beispiel der Zweigestreiften Quelljungfer im Adscheider Tal wird deutlich, wie sehr Wohl und Wehe mancher Organismen von einem intakten Lebensraum abhängen.

### EINE JUNGFER MIT VIEL GEDULD

Verglichen mit der Lebensdauer vieler ihrer Beutetiere wie Mücken, Schnaken und Kleinschmetterlinge schwirren die Quelljungfern recht lange durch die Sommerluft: Knapp drei Monate, etwa von Juli bis September, dauert ihr Dasein als Fluginsekten. Doch diese Zeitspanne macht nur ein Zwanzigstel ihrer gesamten Lebenszeit aus! Denn bevor sie ihre zu eng gewordene Larvenhaut abstreifen und erstmals ihre Flügel entfalten, leben die Quelljungfern mindestens fünf, manchmal sogar sechs oder sieben Jahre im Bodensediment der Quellbäche.

Die Rinnsale sind oft so arm an Beute-Organismen, dass die Larven eine extrem „langweilige“ Kindheit und Jugend haben. Und wie gehen die Libellenweibchen vor, wenn sie ihre Eier ausgerechnet an solch unkomfortablen Stellen hinterlassen? Ihre Technik ist ziemlich einzigartig: Aus der Luft rückwärts mit „Vollgas“ beschleunigend stoßen sie ihren schlanken Hinterleib senkrecht ins flache Bachbett und beimpfen den überrieselten Boden so mit einzelnen Eiern. Die buchstäblich rücksichtslosen Manöver führen denn auch fast immer zu Kratzern und Beulen am Hinterleib.



waldschrat-online.de/Heide Gospodnova

Bis zu vier Stunden dauert das Schlüpfen aus der Larvenhülle, anschließend müssen die Flügel noch aushärten.

Wanderer, die in letzter Zeit das Adscheider Bachtal unweit von Stadt Blankenberg besuchten, dürften sich gewundert haben: Wieso werden ausgerechnet in diesem idyllischen Seitentälchen der Sieg gesunde Bäume gefällt? Kann der Einsatz von Motorsäge und Vollernter mitten in einem Schutzgebiet überhaupt erlaubt und sinnvoll sein? Er kann. Als im Jahr 1995 die Nebenbäche der Sieg bei Hennef Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“ wurden, erkannten Fachleute zugleich, dass die standortfremden Fichten und Douglasien beseitigt werden müssten, wenn man die gebietstypischen Lebensgemeinschaften fördern wollte.

### BARRIEREFREIE NATUR

Quelljungfern sind anspruchsvolle Insekten. Sie mögen nur saubere, nicht zu schnell fließende Bäche mit intakten Quellen. Trotz ihrer Größe und der Färbung einer Warnbake sind die wendigen Flieger nicht leicht zu beobachten. Im Licht und Schatten der Auengehölze verschmilzt das schwarz-gelbe Streifenmuster der ruhig sitzenden Libelle vollkommen mit der Umgebung, und im Flug ist das pfeilschnelle Insekt kaum mehr als ein schlanker halbtransparenter Schatten. Obendrein trifft man das Tier nicht immer im Zentrum eines Bachtals, denn es wechselt zwischen den Teillebensräumen

des Biotops wie ein Hausbewohner zwischen Küche, Wohn- und Kinderzimmer. So begeben sich die Quelljungfern zum Jagen gern über offene Lichtungen oder Waldwiesen. Die können auch gern ein paar Hundert Meter entfernt liegen. Paarungswillige Libellen begegnen sich dagegen nur in Bachnähe, denn dort gehen die Männchen im langsamen Suchflug auf Brautschau. Nach der Hochzeit müssen die Weibchen in einen weiteren Raum wechseln. Sie erkunden dann die Quellbereiche, um an geeigneten Stellen ihre Eier zu platzieren. Ein dunkler Fichtenriegel auf einem dieser Wege kann leicht die gleiche Wirkung haben wie eine abgeschlossene Tür, zu der man keinen Schlüssel besitzt.

### WERTVOLLE VIELFALT

Der Barriere-Effekt dichter Nadelholzparzellen ist aber nur ein Manko für die Lebensgemeinschaften der Bachtäler. Im Dauerschatten der Koniferen verarmt die Krautschicht, und für die Bewohner der unteren Etagen in der Nahrungspyramide ist die harzige Nadelstreu eine nur schwer verdauliche Kost. Im abwechslungsreichen Talzug des Adscheider Baches ist die Zweigestreifte Quelljungfer deshalb nur eines von vielen Lebewesen, dem die Beseitigung der Nadelbäume zugutekommt. Angepflanzt hatte man die schnell wachsenden Fichten, als sich die Landwirt-

schaft vor Jahrzehnten mehr und mehr aus dem Tal zurückzuziehen begann. Das Grünland im Talgrund war nur umständlich zu erreichen und schlecht zu befahren. Der unbefestigte Bach mit Abbrüchen und Treibgut war eher Hindernis als Leitlinie. Die uneinheitliche Vegetation aus Feuchtwiesen, Binsenbeständen, Hochstaudenfluren und lockeren Erlen-Eschen-Galerien war schwer zu bewirtschaften. Aber gerade dieser kleinräumige Wechsel macht das Gebiet heute aus Sicht des Naturschutzes so reiz- und wertvoll. ■

Text: Günter Matzke-Hajek

### BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung erwarb im „Naturschutzgebiet Ahrenbachtal und Adscheider Tal“ Grundeigentum, um es dauerhaft für den Naturschutz zu sichern und für gefährdete Lebensgemeinschaften aufzuwerten. Das Gebiet wird von der Unteren Landschaftsbehörde und der Biologischen Station des Rhein-Sieg-Kreises betreut. Es ist zugleich Teil des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.



Im Karlsreliquiar der Aachener Domschatzkammer wird die Schädeldecke des Kaisers aufbewahrt. Die Büste von etwa 1350 ist ein Idealbild, kein Porträt.



Domkapitel Aachen/Andreas Herrmann

# DER KAISER EUROPAS

Vor genau 1.200 Jahren starb Kaiser Karl, den man schon im Mittelalter den Großen nannte. Zu seinen Lebzeiten gab es zwar noch kein deutsches Volk, aber die Grundlagen der deutschen Geschichte hat der berühmte Monarch dennoch entscheidend geprägt. Auch für Frankreich spielt „Charlemagne“ eine herausragende Rolle, und das kleine Pyrenäenfürstentum Andorra preist „El Gran Carlemany“ sogar in seiner Nationalhymne. Nirgendwo lässt sich Karls Wirken allerdings eindrucksvoller nachverfolgen als im heutigen Nordrhein-Westfalen. Im Jubiläumsjahr unterstreicht das die Kaiserstadt Aachen mit nicht weniger als drei prachtvollen Ausstellungen, doch die welthistorischen Spuren führen auch ins westfälische Paderborn und in viele andere Orte.

Wissen Sie, wo Karl der Große geboren wurde? Keine Sorge – bei dieser scheinbar simplen Frage müssen selbst die Fachhistoriker passen, die im Übrigen auch Karls Geburtsdatum bislang nicht eindeutig klären konnten. Es ist zwar bekannt, dass es sich um einen 2. April gehandelt haben muss, nicht aber, ob er in das Jahr 747 oder 748 fiel. Fest steht hingegen, dass der Sohn des Frankenkönigs Pippin erst Anfang zwanzig war, als er eine Herrschaft antrat, die fast ein halbes Jahrhundert dauern sollte. Zu Beginn musste er sie noch mit seinem jüngeren Bruder Karlmann teilen. Nach dessen frühem Tod stieg Karl jedoch zum alleinigen Herrn über ein Reich auf, das zu diesem Zeitpunkt schon eine bewegte Geschichte hinter sich hatte.

## SCHUTZHERR ÜBER MALLORCA

Die Franken waren ursprünglich ein Zusammenschluss verschiedener germanischer Stämme gewesen, die schon Jahrhunderte vor Karls Geburt den Rhein überquert und sich westlich davon auf dem Boden des untergehenden römischen Imperiums festgesetzt hatten. Das fränkische Großreich, das sich daraus entwickelte, wurde unter Karl noch mehrmals erweitert, so etwa durch die Einverleibung von Gebieten in Spanien und Norditalien. Siegreich endeten auch Karls von christlichem Missionseifer mitinspirierten Kriege gegen die heidnischen Sachsen, die ihren jahrzehntelangen Widerstand nicht zuletzt in Westfalen organisierten. Wichtigster Gegner der Franken war dabei der sächsische Herzog Widukind, der der Überlieferung nach im ostwestfälischen Städtchen Enger begraben liegt.

Karl der Große war ein überaus erfolgreicher Herrscher. Als er auf die fünfzig zuzug, reichte sein Einflussbereich vom Atlantik bis an die Elbe und von der Nordsee bis hinein nach Italien, Spanien und Ungarn. Er galt sogar als Schirmherr der Balearen und damit der Insel Mallorca, die er gegen die Araber verteidigen ließ. Noch aber war er nur fränkischer König. Um zu verstehen, wie er zu „Kaiser Karl“ wurde, müssen wir den Blick zunächst nach Paderborn wenden, genauer gesagt in die fränkische Pfalz Paderborn, wo im Jahr 799 ein äußerst prominenter Besucher eintraf. Sein Name: Papst Leo III.

## EIN NEUES ROM IM WESTEN

Leos Erscheinen kam für Karl nicht überraschend – er wusste, dass der Papst Schutz suchte, nachdem in Rom ein schwerer An-

schlag auf ihn verübt worden war. Angeblich hatten seine Widersacher sogar versucht, ihm Augenlicht und Zunge zu nehmen. Es gab also Grund genug, Beistand beim fränkischen Hof zu suchen, zumal die Päpste bereits von Karls Vater beschirmt worden waren, dessen rechtmäßige Herrschaft sie dafür mit ihrer kirchlichen Autorität bestätigt hatten. Karl sorgte denn auch für die rasche Wiedereinsetzung Leos in Rom. Ein Jahr später begab sich der Franke selbst in die Ewigkeit, wo ihn der Papst jetzt zum römischen Kaiser krönte. Der feierliche Akt, der wie eine Art Gegenleistung für die gewährte Hilfe wirkte, war brisant. Indem man mit dem Begriff „Kaiser“ bewusst an die Imperatoren der Antike anknüpfte, sendete man eine politische Botschaft in die Welt: Die Macht der römischen Cäsaren – so lautete sie – sei auf den fränkischen König übergegangen und werde von ihm neu belebt. >>



Jörg Hempel

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung fördert zusammen mit zahlreichen anderen Partnern zum 1.200. Todesjahr Karls des Großen eine dreiteilige Ausstellung, die sich in Aachen vom 20. Juni bis zum 21. September 2014 im Rathaus, in der Domschatzkammer und im Centre Charlemagne dem Leben und Wirken Karls widmet. Öffnungszeiten, Preise und ausführliche Informationen unter:

www.karldergrosse2014.de



## KARL MAL DREI

Die Stadt Aachen ist die Karlstadt schlechthin. Dom, Pfalzkapelle und Rathaus locken Jahr für Jahr Tausende von Besuchern an. Mit dem Karlspreis wird in Aachen außerdem seit 1950 die wohl bedeutendste Ehrung für Verdienste um das geeinte Europa verliehen. Zum 1.200. Todestag Karls des Großen kann man in Aachen gleich drei herausragende Ausstellungen erleben. Die „Orte der Macht“ erkunden dabei im Krönungssaal des Rathauses das höfische Leben der Karolingerzeit und den Mythos Karl. In der Aachener Domschatzkammer, wo sich auch Karls Marmorsarkophag befindet, werden unter anderem Kostbarkeiten präsentiert, die aus dem Grab des Kaisers stammen könnten. Das „Centre Charlemagne“ – das neue Aachener Stadtmuseum – öffnet mit der Ausstellung „Karl der Große. Macht Kunst Schätze“ erstmals seine Räume, die zugleich ein architektonisches Erlebnis versprechen.

Näheres unter [www.karldergrosse2014.de](http://www.karldergrosse2014.de)



Der „Vater Europas“ vor der Flagge der Europäischen Union am Aachener Rathaus.

Zu den Schätzen, die es in Aachen zu sehen gibt, zählt neben herausragender Buchmalerei auch das Armreliquiar, das durch ein Bergkristallfenster den Blick auf Elle und Speiche vom rechten Arm des Kaisers freigibt. – Das neue Centre Charlemagne besticht durch seine charakteristische Dreiecksarchitektur.



Der Karlspreis 2014 ging an den Präsidenten des Europäischen Rates Herman Van Rompuy.

Seit Juni 2014 offizielles UNESCO-Weltkulturerbe: Das Westwerk der Corveyer Klosterkirche, dessen unterer Teil mit der karolingischen Eingangshalle unter Karls Sohn erbaut wurde.



>> Nun hatte Karls Machtfülle zwar zweifellos kaiserliches Format, doch er war nicht der einzige Herrscher, der sich damals auf römisch-imperiale Rechte berief. Ganz im Gegenteil: In Byzanz, das heute unter dem Namen Istanbul zur Türkei gehört, im Mittelalter aber das Zentrum eines christlichen Reiches im östlichen Mittelmeerraum war, erhob man solche Ansprüche schon weitaus länger. Ja, die dortigen Herrscher betrachteten sich sogar als die einzig legitimen Inhaber der römischen Kaiserwürde. Schließlich war ihre Hauptstadt bereits in der Spätantike unter dem Namen „Neu-Rom“ (später Konstantinopel) eine kaiserliche Residenz von so überragender Bedeutung gewesen, dass am Ende Rom selbst nicht mehr damit zu konkurrieren vermochte.

### KAMPF UND KOMPROMISS

Die statusbewussten byzantinischen Herrscher betonten gerne ihren Vorrang vor anderen Mächten. Doch Karls Selbstbewusstsein war groß genug, um keinen Zweifel daran zu lassen, dass er ihnen künftig auf Augenhöhe gegenüberzutreten wollte – als Schutzherr über die Christenheit und als ebenbürtiger Kaiser. Vielleicht hätte man sich in Byzanz damit beruhigen sollen, dass schon das spätantike Imperium Romanum in Ost und West geteilt gewesen war. Stattdessen registrierte man die Verletzung des eigenen „römischen Monopols“ mit Empörung. Die regierende Kaiserin Irene war zwar durch interne Machtkämpfe, bei denen sie sogar ihren eigenen Sohn blenden ließ, politisch kaum handlungsfähig. Ihre Nachfolger ließen sich aber auf kriegerische

Konfrontationen mit den Franken ein. Da Byzanz dabei allerdings rasch empfindliche Dämpfer erhielt, kam es schließlich doch noch zu einer Einigung mit dem Frankenreich.

Der Kompromiss war formelhaft. Karl verzichtete fortan darauf, den „römischen“ Aspekt seiner Herrschaft nach außen allzu sehr zu betonen, im Kern aber erhielt er den Anspruch auf ein gleichrangiges westliches Kaisertum in vollem Umfang aufrecht. Damit gab er zugleich den Anstoß zu einer Entwicklung, deren buchstäblich epochale Auswirkungen er selbst nicht mehr erleben sollte. Denn als im 10. und 11. Jahrhundert aus den Teilungen des fränkischen Herrschaftsgebietes erstmals ein deutsches Reich entstand, griffen dessen Monarchen die Idee der römischen Herrschaftsgewalt erneut auf. Die historische Tradition, die daraus erwuchs, prägte die deutsche und europäische Geschichte noch bis in das Jahr 1806 – fast tausend Jahre über Karls Tod hinaus. Erst dann löste sich das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ unter dem Druck Napoleons auf.

### DER VATER EUROPAS

Karl der Große war der Herr über ein abendländisches Großreich und wurde daher schon von seinen Zeitgenossen bisweilen als „Vater Europas“ bezeichnet. Wir sollten bei diesem Ehrentitel aber weniger an Machtpolitik denken, sondern vor allem an die ausgeprägte kulturelle Komponente von Karls Regierung. An seinem Hof gab es nicht nur einen lebhaften literarischen Austausch, der Kaiser förder-

te auch konkrete Bildungsreformen. Indem er insbesondere auf eine Verbesserung des Lateinunterrichts an den Klosterschulen drängte, trug er zur vollen Entfaltung einer universellen Schriftsprache bei, die die abendländische Kultur mitdefinieren sollte. Manuskripte begann man jetzt überdies in klarer lesbaren Buchstaben zu schreiben, von denen sogar moderne Typografien noch beeinflusst sind – auch die im vorliegenden Stiftungsmagazin.

Nachhaltige Impulse erhielt auch die Architektur, was sich gerade auf heutigem NRW-Boden besonders eindrucksvoll nachvollziehen lässt: Während die Aachener Pfalzkapelle mit ihren byzantinischen Einflüssen noch zu Lebzeiten Karls des Großen entstand, bezeugt das Westwerk der Klosterkirche im westfälischen Corvey, dass sich die Blüte karolingischer Baukunst auch unter Karls Nachfolger fortsetzte. Man muss die Formulierung vom Vater Europas also gar nicht überstrapazie-

ren: Ganz unabhängig von allen Schlagworten gibt es keinerlei Zweifel, dass wir Karls Epoche einen gewichtigen Teil unseres kulturellen Erbes verdanken.

### EIN ELEFANT AM RHEIN

Nach der Kaiserkrönung blieben Karl noch 14 Jahre, die er – nicht zuletzt wegen der dortigen Thermalquellen – am liebsten in Aachen verbrachte. Nach Aachen schickte jetzt auch der Kalif Harun ar-Raschid aus dem fernen Bagdad einen Elefanten, der als exotisches Geschenk von Herrscher zu Herrscher die politische Weltgeltung des Franken in aufsehenerregender Weise unterstrich. Wir kennen sogar den Namen des Dickhäuters,

der Abul Abbas genannt wurde. Karl versuchte ihn später vermutlich bei einem Kriegszug gegen die Normannen einzusetzen, aber nachdem man das schwergewichtige Tier bei Wesel über den Rhein verfrachtet hatte, fiel es offenbar einer Infektion zum Opfer. Ein Infekt könnte im Jahr 814 auch das Leben seines kaiserlichen Besitzers beendet haben. Karl starb in Aachen, wo er auch beigesetzt wurde. Erst 1215 legte man seine Gebeine aber in den berühmten Karlschrein. Zuvor ruhten sie in einem römischen Marmorsarkophag – passend für einen Herrscher, der nach eigenem Verständnis ein römisches Reich regiert hatte. ■

Text: Ralf J. Günther

Eine der fantasievoll ausgeschmückten, späteren Darstellungen, die Karl beim Empfang des Dickhäuters Abul Abbas (ganz rechts) zeigen. Häufig hört man, es sei ein „weißer Elefant“ gewesen – in den Quellen steht davon aber nichts. Wahrscheinlich ist vielmehr, dass es sich um einen indischen Elefanten handelte.





# ZEITGEMÄSSE WAHN- VORSTELLUNGEN

Seit dem vergangenen Jahr gehört die Wahner Heide im Osten Kölns zu den Schutzgebieten des nationalen Naturerbes. Passend zu diesem Ritterschlag wurden kürzlich vier sogenannte „Eingangsportale“ eröffnet, in denen sich Besucher über die Heidelandschaft informieren können. Dort werden die außergewöhnliche Flora und Fauna der Heide, aber auch ihre bewegte Geschichte und die Naturschutzbemühungen im Gebiet bei Wahn vorgestellt – „Wahn-Vorstellungen“ dürfen hier also einmal ganz wörtlich genommen werden. Die Portale zeigen, dass die rechtsrheinische Heideterrasse nicht nur ein außergewöhnlicher Naturschatz ist, sondern auch eine Kulturlandschaft mit spannenden historischen Spuren.

Im Uhrzeigersinn aufgezählt befinden sich die vier Portale im Steinhaus bei Bergisch Gladbach, im Turmhof bei Rösrath, in der Troisdorfer Burg Wissem und im Gut Leidenhausen im Kölner Stadtteil Porz-Eil. Alle vier liegen unmittelbar am Rand der Heide oder des Königsforstes und eignen sich deshalb hervorragend als Startpunkte für Wanderungen. Obendrein bieten sie Ausstellungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten und sind Treffpunkte für Exkursionen und Veranstaltungen.

## MULTITALENT WALD

Eine Gemeinsamkeit der neuen Portale sind begehbare Luftbilder. Mithilfe weißer Tablets, die man in den Strahlengang von Projektoren hält, kann man auf ihnen Informationen zu einzelnen Objekten

## BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung förderte die Ausstattung der vier neuen Portale zur Wahner Heide. Mit Ausstellungen und Veranstaltungen informieren sie

an den Zugängen zu dem Naturschutzgebiet in Bergisch Gladbach, Rösrath, Troisdorf und im Kölner Stadtteil Porz-Eil über Natur- und Kulturthemen der vielfältigen Heidelandschaft.

Weitere Informationen unter:

[www.wahnerheide-koenigsforst.de](http://www.wahnerheide-koenigsforst.de)



eingefangen. So erfährt man beispielsweise im Steinhaus bei Bergisch Gladbach, dass der Königsforst, jenes große Waldgebiet im Norden der Wahner Heide, ein wahres Kölner Multitalent ist: Staubfänger und Trinkwasserfilter, Klimaanlage, Naherholungs- und Naturschutzgebiet in einem. Aber der Königsforst hieße nicht „-forst“, wenn er nicht auch der Holzproduktion und der Jagd diene. All diese Einzelfunktionen vertragen und ergänzen sich, wenn sie mit Weitsicht betrieben werden. Steinhaus ist zudem der richtige Ort, dies zu zeigen, denn das ehemalige klösterliche Hofgut ist seit 200 Jahren selbst Dienstsitz der Forstverwaltung.

## FLUCH UND SEGEN DES MILITÄRS

Während die Geschichte des Königsforstes durch herrschaftliche Jagdprivilegien geprägt war, wurde die Wahner Heide selbst fast 200 Jahre lang für militärische Übungen in Anspruch genommen. Mit der zunehmenden Reichweite der Artilleriegeschosse wuchs der Flächenbedarf des preußischen Schießplatzes mehrfach. Den Anwohnern und der Natur verlangte man seither schwere Opfer ab: Menschen und Höfe wurden umgesiedelt, Moore entwässert oder zugeschüttet, Dünen eingeebnet, und die Heide zwängte man in ein Korsett von Fernverkehrswegen. Manche Wunden scheinen heute

vergessen oder vernarbt, andere verursachen der Natur jedoch chronische Schmerzen, wie der Verkehrsflughafen Köln-Bonn. Mit seinem Bau in den 1950er-Jahren begrub man im Zentrum des Naturschutzgebietes den Sandbach, die Kielsheide und die Hohnwiesen-Weiher.

Umweltschützer und Anwohner, die seit Jahrzehnten für den Erhalt der Heide eintreten, sind sich dabei durchaus bewusst, dass der Flug- und Übungsbetrieb eine andere Nutzung der Heidelandschaft weitgehend ausschloss. Die malträtierte und amputierte Heide verdankt ihr Überleben also auch den NATO-Panzern. Widersprüche wie diesen versucht das Portal in Gut Leidenhausen unter der Überschrift „Kontraste“ fassbar zu machen. Denn: Nach wie vor ist die Wahner Heide eines der größten und artenreichsten Naturschutzgebiete Nordrhein-Westfalens.

## SIE HALTEN JUNG: WIND, WASSER, WEIDETIERE

Wieso ist die Heide eigentlich so ein besonderes Ökosystem, und weshalb leben hier so viele Pflanzen und Tiere, die man anderswo vergeblich sucht? Im Portal Turmhof, einem ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieb außerhalb von Rösrath, wird diese Frage >>

Im Uhrzeigersinn, von links oben: Die Ausstellung in Gut Leidenhausen bei Porz-Eil behandelt die „Kontraste“ zwischen der Natur und den menschlichen Eingriffen. Steinhaus bei Bergisch Gladbach bildet ein Tor zum Königsforst. Deshalb sind hier die Funktionen dieses großen Kölner Waldgebiets Thema. Im Turmhof bei Rösrath geht es um „Dynamik“, also um die Frage, welche Kräfte in der Landschaft der Heide wirken. Die „Geschichte(n)“ der Heide werden in Burg Wissem (Troisdorf) spannend erzählt.





Fotos: Günter Matzke-Hajek

Heiden sind in Mitteleuropa keine unberührte Natur, sondern alte Kulturlandschaften. Wenn sie nicht genutzt und Gehölze nicht regelmäßig entfernt werden, bewalden sie sich wieder. Wie in früheren Jahrhunderten lässt man deshalb Schafe, Ziegen und Rinder, neuerdings auch Esel und Wasserbüffel an geeigneten Stellen weiden.

>> beantwortet. Eine Ursache ist zweifellos der bewegliche Sandboden und seine Attraktivität für „Lückenbüßer“. Ein großer Teil der Organismen in Heidelandschaften sind Arten mit kurzem Lebenszyklus. Als Erstbesiedler bringen sie neues Leben auf unbewachsenen Boden. Stabilisiert sich ein Standort, werden die Pioniere von einer langlebigen Konkurrenz abgelöst. Da der Sand aber hier und da von den Naturkräften Wind und Wasser wieder freigelegt wird, behalten die Pioniere ihre Planstellen. Auch weidende Tiere befördern die Artenvielfalt. Sie sorgen in der Heidevegetation für Licht, indem sie den Bewuchs kurz fressen, sie hinterlassen zudem durch den Tritt ihrer scharfkantigen Hufe auch offene Bodenstellen, und beiläufig verschleppen sie Pflanzensamen und sorgen mit ihrem Kot für die Umverteilung von Nährstoffen. Ohne weidende Tiere würden Sandmagerrasen und Zwergstrauchheiden, die auf ständige Verjüngung angewiesen sind, verschwinden – die halboffenen Dünen würden innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem dichten Wald.

Die erfolgreichen Beweidungsprojekte haben also die Existenzgrundlage für Nachtschwalbe und Neuntöter bewahrt. Für andere kommt der Einsatz von Schafen, Ziegen, Glanrindern, Eseln und neuerdings Wasserbüffeln zu spät. Birkhuhn und Brachpieper bleiben wohl für immer verschwunden.

**MOGGELNDE BLEIMÖPSE**

Verschwunden ist im Lauf des 20. Jahrhunderts auch mancher historische Erwerbszweig. Die Heide lieferte Brennholz und Torf für die Hausfeuerungen, Ginster- und Birkenreisig für Besenbinder, Weidenruten für Korbflechter, und sie ernährte Imker, Köhler, Töpfer, Hirten und Vogelfänger. Die meisten Anlieger arbeiteten in der Landwirtschaft oder in den lokalen Gewerbebetrieben wie Ziegeleien und Töpfereien, in Quarzsandgruben und Alaunhütten sowie in Webereien und in der Sprengstoffindustrie. Solche Geschichte(n) präsentiert das vierte Portal in Burg Wissem. Da es räumlich mit dem Troisdorfer Museum für Stadt- und Industriegeschichte verbunden ist, lag dieses Thema nahe. Nicht zuletzt erfahren die Besucher dort, was es mit einer besonderen Form des Altmittel-Recyclings auf sich hat, lange bevor dieser Begriff in den deutschen Wortschatz rückte: „Bleimöpsen“ nannten sich schon im 19. Jahrhundert jene bettelarmen Anwohner, die auf dem Schießplatz mit oder ohne Duldung der Militärs „moggelten“, das heißt verschossene Munition suchten. Um die Herkunft ihrer gemopsten Funde beim Verkauf in Köln nicht zu verraten, schmolzen sie die Projektile vorher ein. ■

Text: Günter Matzke-Hajek



**STILLE POST VOR 180 JAHREN**

1832 wurde zwischen Berlin und Koblenz eine „optische Telegrafienlinie“ eingerichtet. Sie bestand aus 61 exponierten Holztürmen, die in Fernrohr-Sichtweite, also circa zehn Kilometer, voneinander entfernt standen. Auch der 134 Meter hohe Rotterberg in der Wahner Heide wurde seinerzeit zum Telegrafenberg. Jeder Turm trug einen Mast mit sechs verstellbaren Armen. Die Kombination der Winkelstellungen erlaubte mehrere Tausend unterschiedliche Botschaften.

Nur 30 Minuten soll die Übertragung einer Nachricht über die 600 Kilometer lange Strecke gedauert haben, vorausgesetzt, die Telegrafisten waren auf Zack und es herrschte gute Sicht. Die elektrische Telegrafie machte die Kette bereits 1851 überflüssig. In der Folgezeit diente das Haus neben dem Turm als Dienstwohnung eines Försters und als Gastwirtschaft. Noch heute heißt das Ausflugslokal bei Troisdorf-Spich deshalb „Forsthaus Telegraph“.

**QUALIFIZIERTES EHRENAMT**



Auch für die Zukunft des Naturschutzes bleibt die ehrenamtliche Mitarbeit von großer Bedeutung: Etwa wenn es um die Unterstützung von konkreten Pflegearbeiten im Gelände geht, um die Zählung von Rast- und Wasservögeln, die Pflege und das Pflanzen der am Niederrhein so typischen Kopfweiden oder die fachkundige Begleitung der Besucher bei Exkursionen. Dafür soll es demnächst in Kranenburg am Niederrhein spezielle Schulungsangebote geben.



Die Pflege und Entwicklung in Natur- und Landschaftsschutzgebieten, Vogelkartierungen, Berichte über die Gebietsentwicklung, fachkundige Führungen durch Schutzgebiete, Plakate und Informationsveranstaltungen für die Ziele des Naturschutzes – bei zahlreichen Aufgaben werden die mehr als 40 Biologischen Stationen in NRW von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt. Die Biologischen Stationen sind dabei Schnittstellen zwischen haupt- und ehrenamtlichen Naturschützern. Viele entstanden in den 1980er- und 1990er- Jahren erst aus dem Zusammenschluss ehrenamtlicher Naturschützer, heute haben sie eine herausragende Stellung in der Betreuung von Schutzgebieten.

Mit der Professionalisierung der Schutzgebetsbetreuung ist die Ehrenamtsarbeit allerdings immer mehr zurückgegangen. Um ehrenamtliche Naturschützer wieder besser einbinden und weitere Helfer dazugewinnen zu können, möchte die NABU-Naturschutzstation Niederrhein in Kranenburg ab Herbst 2014 eine Qualifizierungsoffensive starten: Über einen Zeitraum von vier Jahren werden hauptamtliche Mitarbeiter interessierte Ehrenamtliche in der praktischen Geländearbeit schulen und ihnen naturschutzfachliche Hintergründe vermitteln. Damit erlangen sie qualifizierte Kenntnisse, um aktiv und in vielen Bereichen auch selbstständig in die laufende

Stationsarbeit der Naturschützer eingebunden werden zu können. Die Naturschutzstation Niederrhein ist für dieses Pilotprojekt gut geeignet: Sie verfügt bereits über einen rund 60 Personen starken Kreis ehrenamtlicher Helfer, und sie betreut bereits mehrere bedeutende Naturschutzflächen im Raum De Gelderse Poort am Unteren Niederrhein. Hier liegen auch Schutzgebiete, die zum Teil im Besitz der NRW-Stiftung sind. Die Erfahrungen aus der Qualifizierungsmaßnahme sollen auch den anderen Stationen zugänglich sein. Denn diese Form einer qualifizierten „Nachwuchsförderung“ ist für die Naturschützer von großer Bedeutung: Viele von ihnen wissen, dass am Anfang manch einer lebenslangen „Naturschutzkarriere“ als Motivation oft der konkrete Einsatz für ein Schutzgebiet vor der eigenen Haustür stand. ■

Text: Hanna Maria Sobotka | Fotos: NABU Kranenburg

**BLICKPUNKT**



Die NRW-Stiftung unterstützt gemeinsam mit der Natur- und Umweltakademie NUA, dem Dachverband der Biologischen Stationen und weiteren Partnern ein auf drei Jahre angelegtes Pilotprojekt zur Ausbildung für die ehrenamtliche Betreuung von Schutzgebieten.



Nirgendwo in Nordrhein-Westfalen brüten mehr Lachmöwen als im Zwillbrocker Venn. Und an keinem Ort in Deutschland kann man wild lebende Flamingos besser beobachten als hier. Der fast orangefarbene Vogel ist ein Kubaflamingo. Eigentlich braucht der Kormoran (rechts) tiefere Gewässer, dennoch ist er regelmäßig zu Gast. Unten: Die unscheinbare Moosbeere findet man nur im Moor, während das Gefleckte Knabenkraut auch in Feuchtwiesen wächst.



Frank Grawe



## IMPRESSIONEN AUS DEM ZWILLBROCKER VENN

Wenn es stimmt, dass der Name „Flamingo“ auf das flammenfarbene Gefieder anspielt, dann können die Besucher des Zwillbrocker Venns selbst beurteilen, welcher Flamingo den glühendsten Eindruck macht. Gleich drei unterschiedliche Arten, nämlich Chileflamingo, Rosaflamingo und Kubaflamingo sind in den Sommermonaten im Naturschutzgebiet an der holländischen Grenze zu beobachten. Sie leben dort wild und pflanzen sich erfolgreich fort.

Gegründet wurde die Flamingokolonie in den 1980er-Jahren von Vögeln, die aus Zoos entwichen waren. Dabei sind heimische Stillgewässer für Flamingos eigentlich viel zu nährstoffarm. Doch Tausende von Lachmöwen machten es möglich. Ihr Dung sorgte im flachen „Möwensee“ für eine Blüte von Mikroorganismen. Ab April vermehrt sich das Plankton so reichlich, dass die Flamingos genug zu fressen haben und sogar Junge großziehen können. Ende August fliegen die Exoten dann an die niederländische Küste. Grund für den Ortswechsel ist nicht die Kälte, sondern drohen-

der Hunger: Das Plankton im Möwensee geht im Herbst zur Neige, während das Brackwasser von Oosterschelde und IJsselmeer auch im Winter genügend Kleinlebewesen enthält, um die Vögel satt zu machen. Die beste Sicht auf die Flamingos bietet die Beobachtungskanzel im Norden des Zwillbrocker Venns. Sobald die Tiere im Spätsommer das Venn verlassen, tauchen bereits andere Zugvögel auf, um hier auf ihrem Weg in den Süden zu rasten. Eine Exkursion entlang des sechs Kilometer langen Rundwanderwegs wird also zu keiner Jahreszeit langweilig, zumal Informations-

tafeln Wissenswertes über die Landschaft und ihre Bewohner vermitteln.

Auch die Naturerlebnisausstellung im Besucherzentrum der Biologischen Station Zwillbrock e.V. gewährt Einblicke in die Lebensgemeinschaften des Venns. Naturfreunde können ein breites Angebot an Veranstaltungen und Führungen nutzen. Die Station ist zudem ein idealer Ausgangspunkt für Radtouren auf der „Flamingoroute“.

Text: Günter Matzke-Hajek  
Fotos: Biologische Station Zwillbrock



In der Biologischen Station bekommt man stets aktuelle Tipps, wo es was zu sehen gibt. Die Dauer- ausstellung informiert über die Geschichte des Gebiets. Im Kreis Borken kümmert sich die Biostation außer um das Zwillbrocker Venn noch um etwa 30 weitere Schutzgebiete. Besonders die gefährdeten Lebensgemeinschaften der Moore, Heiden und Feuchtwiesen bilden einen Schwerpunkt der Arbeit.



### BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung förderte die Ausstellung in der Biologischen Station und kaufte in dem Gebiet Grundstücke für die Ziele des Naturschutzes. Die Biologische Station bietet regelmäßig Seminare, Gebietsführungen und Radtouren an. Im Zwillbrocker Venn gibt es ausgewiesene Wanderwege, das Informationszentrum ist ganzjährig geöffnet.

[www.bs-zwillbrock.de](http://www.bs-zwillbrock.de)





## IM LAND DER HÖHLENWUNDER

Steter Tropfen höhlt den Stein? Ja, aber stete Tropfen formen auch Steine – Tropfsteine, um genau zu sein, die durch Kalkablagerungen zwar allenfalls einen Zehntelmillimeter pro Jahr wachsen, im Laufe tausender Jahre aber trotzdem beachtliche Größen erreichen können. In den unterirdischen Märchenlandschaften Südwestfalens, wo 80 Prozent aller nordrhein-westfälischen Höhlen liegen, sind manche der meterhohen Tropfsteinformationen sogar schon mehrere Hunderttausend Jahre alt. Nicht zuletzt diesen fantastischen Gebilden verdankt das „Höhlenland Südwestfalen“ Ausflugsziele von majestätischer Schönheit.



Die Dechenhöhle in Iserlohn-Letmathe wirkt mit ihren bizarren Tropfsteinen wie eine vorzeitliche Welt.

Werner Stapelfeldt



Regionale Südwestfalen



Im Höhlenland werden Kinder zu Entdeckern. Programme bietet insbesondere das Deutsche Höhlenmuseum bei der Dechenhöhle in Iserlohn-Letmathe an (rechts). Dort wird auch die Tierwelt veranschaulicht, die einst in den Höhlen anzutreffen war. Man sieht in der Ausstellung dabei nicht nur Knochenfunde, sondern auch lebendig wirkende Präparate.



Fotos: Werner Stapelfeldt

Sämtliche Himmelsrichtungen in einer einzigen Ortsangabe – die Region Südwestfalen macht es möglich, denn fährt man in ihren Nordosten, so befindet man sich den Regeln der Logik zufolge im nordöstlichen Südwestfalen. Die Kreise Siegen-Wittgenstein, Olpe, Soest sowie der Märkische und der Hochsauerlandkreis haben sich allerdings nicht zur „Region Südwestfalen“ zusammengesetzt, um Himmelsrichtungen durcheinanderzuwürfeln. Vielmehr werden auf ihrem Gebiet Projekte im Rahmen der Regionale 2013 entwickelt, einer vom Land NRW initiierten Strukturfördermaßnahme. Eines der Ziele lautet dabei, das „Höhlenland Südwestfalen“ künftig auf neue Weise zu präsentieren.

### SCHATZKAMMERN DER NATUR

Zusammen mit dem Bergischen Land ist das südliche Westfalen – wozu insbesondere das Sauerland zählt – eine der höhlenreichsten Gegenden Deutschlands. Mehr als 1.000 von der Natur geschaffene Hohlräume gibt es hier, 17 davon mit Gangsystemen von über einem Kilometer Länge. Ihre Entstehung verdanken sie in erster Linie dem Wasser. Anders als an Felsküsten, die oft durch die mechanischen Kräfte der Brandung ausgehöhlt werden, spielen im Binnenland jedoch die sogenannten Karsthöhlen die Hauptrolle. Verkarstung nennt es der Geologe, wenn Kalkstein durch kohlen-säurehaltiges Wasser langsam aufgelöst wird. Lagert sich gelöster Kalk tropfenweise wieder ab, dann wachsen Tropfsteine.

Die meisten der vielen südwestfälischen Höhlen sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Zwar gibt es in der Region keine so gigantischen Hohlräume wie die Riesending-Schachthöhle in den Berchtesgadener Alpen, die wegen der spektakulären Bergung eines verletzten Forschers jüngst wiederholt durch die Medien ging. Doch auch die Erkundung kleinerer Höhlen birgt erhebliche Unfallrisi-

ken. Genauso wichtig: Die unterirdischen Schatzkammern der Natur sollen vor beabsichtigten und unbeabsichtigten Beschädigungen bewahrt werden, denen leicht unwiederbringliche Informationen zum Opfer fallen könnten. Denn Tropfsteine und Höhlensedimente eröffnen den Forschern Blicke in weit zurückliegende Erdzeiten. Zudem stoßen sie immer wieder auf Überreste ausgestorbener Tierarten wie den Höhlenbären und auf Relikte vorzeitlicher Menschen. Ja, sogar Knochen von Dinosauriern tauchen öfters auf, ein Zeichen dafür, dass manche südwestfälische Höhle schon in der Kreidezeit entstanden ist und eine Art „Knochenfalle“ der an Land lebenden Dinosaurier wurde. Die meisten Höhlen sind aber erst viel später im Eiszeitalter entstanden.

### HÖLLE, HÖHLEN, HEHLER

Lange Zeit waren Höhlen vor den Menschen allein schon durch ihre furchterregende Lichtlosigkeit weitgehend geschützt. Der ähnliche Klang der Worte Höhle und Hölle ist ja kein Zufall, denn als Bezeichnungen unterirdischer, finsterner Welten sind beide Begriffe miteinander verwandt. Der „Hehler“ allerdings, der ebenfalls in diese Wortfamilie gehört, scheute gerade die „unverhohlene“ Öffentlichkeit. Kein Wunder also, wenn auch die Höhlen Südwestfalens zuweilen als Schlupfwinkel für Rechtsbrecher dienten. So glaubt man etwa in der Honerthöhle im Hönnetal sowie im Hohlen Stein bei Kallenhardt Spuren von Falschmünzer-Werkstätten aus dem 18. Jahrhundert gefunden zu haben. Wurden die Zeiten sehr unsicher, dann dienten einige Höhlen aber auch als Zufluchtsorte für die ganz normale Bevölkerung. Für die Kluterthöhle in Ennepetal ist das schon Ende des 17. Jahrhunderts belegt, und noch im Zweiten Weltkrieg verwendete man sie als Luftschutzraum. >>



Lars Langemeier



Schützenbruderschaft St. Sebastian Balve e. V.

## HÖHLEN FÜR BESUCHER

Fünf Schauhöhlen haben sich dem Projekt „Höhlenland Südwestfalen“ angeschlossen: Die **Dechenhöhle** in Iserlohn, die **Heinrichshöhle** in Hemer, die **Balver** und die **Reckenhöhle** in Balve sowie die **Bilsteinhöhle** in Warstein. Jede von ihnen weist Besonderheiten auf, die zum Teil mit ihrer Naturgeschichte zu tun haben, zum Teil auch mit der menschlichen Nutzung. So gilt die Balver Höhle als eine der bedeutendsten Kulturhöhlen Europas, einerseits weil darin zahlreiche Spuren vorzeitlicher Menschen gefunden wurden, andererseits weil die Natur hier eine riesige unterirdische Halle geschaffen hat, die schon 1922 erstmals für Theateraufführungen genutzt wurde. Heute bietet sie ein breites Programm zwischen Oper und Hip-Hop. Die benachbarte Reckenhöhle wurde 1888 entdeckt und ist schon seit 1890 als Schauhöhle in Betrieb, also bereits fast so lange wie die Dechenhöhle, an die das vor einigen Jahren neu gestaltete Dechen-Höhlenmuseum angeschlossen ist. Fast zur gleichen Zeit wie die Reckenhöhle wurde auch die Warsteiner Bilsteinhöhle für das Publikum erschlossen, in der noch heute ein fließender Bach das Gestein immer weiter auswäscht. Die Heinrichshöhle in Hemer ist hingegen nicht zuletzt wegen ihres über 2,35 Meter großen Höhlenbärenskeletts ein beliebtes Ausflugsziel.

*Stille Wunder, aber auch klangvolle Kulturereignisse von der Bläsermusik bis zum Hip-Hop-Konzert – im Höhlenland Südwestfalen können die Besucher beides erleben.*

>> Im 18. Jahrhundert, als es vor allem bei Intellektuellen und Dichtern allmählich in Mode kam, sich den Schönheiten der Natur nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf den eigenen Füßen zu nähern, begann das Interesse an den von der Natur oft so fantastisch geformten unterirdischen Sälen, Kammern und Schluchten zu wachsen. Erst im 19. Jahrhundert setzte aber ein Höhlentourismus auf breiter Front ein. Nachdem man 1868 auf die Dechenhöhle bei Iserlohn gestoßen war, strömte die Schar der Neugierigen dann schon derartig rasch zusammen, dass man die Neuentdeckung binnen kurzer Frist trittsicher ausbauen und zudem beleuchten lassen musste – seit 1871 sogar mit elektrischem Licht.

### DAS DUNKEL WIRD HELL

Die Dechenhöhle ist eine jener Schau- und Besucherhöhlen in Südwestfalen, die heute ganz unterschiedlichen Zwecken dienen, weil hier außer Führungen oft Konzerte und andere Veranstaltungen stattfinden. Gleichwohl sollen die – meist von „Speläogruppen“, also Höhlenforschervereinen betreuten – Schauhöhlen vor allem ein Licht auf die sonst so dunklen Geheimnisse der Höhlenwelt werfen und sie für die Besucher auf gefahrlose Weise zugänglich machen. Sie tragen so gleichzeitig zur Schonung der vielen anderen Höhlen bei, die dadurch von menschlichen Besuchen weitgehend verschont bleiben können. Wer mehr über all diese Zusammenhänge wissen will, dem sei der Besuch im „Deutschen Höhlenmuseum“ empfohlen, das sich in Iserlohn-Letmathe direkt neben der Dechenhöhle befindet.

Museumsleiter Stefan Niggemann war auch Ideengeber für das Projekt „Höhlenland Südwestfalen“, bei dem es in erster Linie darum geht, der Isolierung einzelner Höhlen in der öffentlichen Wahrneh-

mung entgegenzutreten. Stattdessen soll der Raum Südwestfalen als eine von Höhlen in einzigartiger Weise geprägte Region herausgestellt werden. Die Vorbereitung eines gemeinsamen Internetauftritts spielt dafür ebenso eine Rolle wie der Druck von Infobroschüren. Nicht zuletzt aber sind Maßnahmen der Besucherführung und Investitionen etwa in die LED-Lichttechnik notwendig, um die Präsentationen heutigen Ansprüchen anzupassen. Auch künftig sollen sich Menschen schließlich für die unterirdischen Welten begeistern, in denen man den Horizont zwar nicht sehen, aber trotzdem erweitern kann. ■

Text: Ralf J. Günther



Olaf Neumann

*Höhlenforschung, aber auch praktische Fertigkeiten wie die Durchführung von Rettungsaktionen werden in den „Speläogruppen“ gepflegt.*

# DER HÄNGENDE MENSCH VOM BÜRVENICHER BERG

An Vielfalt und Farbenpracht können es die heimischen Orchideen zwar nicht mit der tropischen Verwandtschaft aufnehmen, aber viele mitteleuropäische Arten besitzen durchaus ansehnliche Blüten in Weiß, Rosa oder Rotviolett. Daneben gibt es ausgesprochen unauffällige Arten, die ein ungeübtes Auge leicht übersieht. Doch manche unscheinbare Orchidee offenbart im Detail faszinierende Formen. Der Ohnsporn oder Hängende Mensch gehört zweifellos dazu.

Ganz sanft verläuft südlich von Zülpich der Übergang von der Börde zur Mechernicher Voreifel. Nur an wenigen Hangkanten ist die fruchtbare Lössdecke, welche die Landschaft überzieht, von Wind und Regen abgetragen und gibt einen Blick auf den 200 Millionen Jahre alten Muschelkalk frei. Die trockenen, leicht erwärmbaren Kalkbänke machen den Bürvenicher Berg zu einem Refugium für Orchideen – und zu einem Pilgerort für Naturfreunde.

### PÜPPCHEN MIT GRÜNEM HELM

Erst aus bodennaher Perspektive kann man die ungewöhnliche Blütenform studieren: Unter einem dunkel-gerandeten Helm, der von drei gewölbten Kronblättern gebildet wird, ragt eine kleine grüne Gestalt heraus, mit zwei Beinchen und langen Armen wie bei einem schlaffen Hampelmann, aber nur zwei Zentimeter groß. Die kurios geformten Blütenlippen dienen schlanken Käfern und Blattwespen als Landeplätze. Bei der Suche nach Nektar beladen sie sich unfreiwillig mit Pollenpaketen und tragen diese anschließend zur nächsten Pflanze. Zuckersaft ist hier nur wenig zu holen, denn es fehlt der für andere Orchideenarten typische Nektarsporn. Darauf spielt der alternative Name „Ohnsporn“ an. In Italien sieht man in der feingliedrigen Blüte übrigens keinen hängenden Menschen, sondern eine beschwingte Tänzerin. Dort heißt die Orchidee denn auch „Ballerina“.

Nachdem das Vorkommen im Naturschutzgebiet Bürvenicher Berg vor Jahrzehnten bedrohlich geschrumpft war, zählen Fachleute heute in manchen Jahren mehrere Tausend blühende Exemplare. Der Grund für den erfreulichen Trend: Die Kalkmagerrasen werden wieder regelmäßig gemäht oder von Schafen beweidet. Die schonende Nutzung hält den Gräserfilz kurz, sodass die konkurrenzschwachen Orchideen viel Licht tanken können. ■

Text: Günter Matzke-Hajek

### BLICKPUNKT



Im Naturschutzgebiet Bürvenicher Berg bei Zülpich im Kreis Euskirchen kaufte die NRW-Stiftung mehrere Grundstücke, die nun naturverträglich bewirtschaftet werden und eine bemerkenswerte Artenvielfalt entwickelt haben.



## VOR 400 JAHREN

Beinahe 400 Jahre alt ist die erste ausführliche Darstellung des „Hängenden Menschen“ durch den neapolitanischen Botaniker Fabio Colonna (1567 – 1640). 1616 beschrieb er die Pflanze unter dem Namen *Orchis anthropophora Oreades* und wies schon damals in Text und Abbildung auf die menschliche Gestalt der Blüten hin.



*Bis zu 100 hängende Menschlein, sprich Einzelblüten, können sich im Juni an einem Spross zeigen, dabei ist die ganze Pflanze selten höher als 25 Zentimeter. Im Deutschen ist die Art auch als Fratzen- oder Puppenorchis bekannt.*



Günter Matzke-Hajek



Die Burg Altena liegt als typische Höhenburg auf dem Klusenberg an der Lenne im Märkischen Kreis. Für Burgenforscher ist sie aufgrund zahlreicher späterer Umbauten eine besondere Herausforderung.



Burg Hardenstein im Ruhrtal ist schon seit Jahrhunderten eine Ruine. Ohne Sicherungsmaßnahmen wären auch ihre malerischen Überreste längst endgültig verschwunden.



Die Überreste der hochmittelalterlichen Falkenburg bei Detmold – wie viele alte Burggebäude wurde auch die Falkenburg nach der Aufgabe längere Zeit als Steinbruch benutzt.

## BURGEN IM NETZ

Das Mittelalter war das Zeitalter der Burgen – und die Gegenwart ist das Zeitalter vieler Missverständnisse über Burgen. Denn so manche „typisch mittelalterliche“ Burg stammt gar nicht aus dem Mittelalter, sondern greift lediglich – oft fantasievoll übersteigert – mittelalterliche Bauformen auf. Das erst im 19. Jahrhundert errichtete Schloss Neuschwanstein im Allgäu wurde auf diese Weise weltberühmt, während in NRW die Drachenburg auf halber Höhe des Drachenfelsens bei Königswinter eine genauso prachtvolle Fantasiearchitektur bietet. Verglichen damit wirkt die echte mittelalterliche Burgruine, die man ganz oben auf dem Drachenfels findet, geradezu bescheiden. Trotzdem spielt für die wissenschaftliche Burgenforschung nur diese Ruine eine Rolle.

Die Zahl der mittelalterlichen Burgen war ungeheuer groß. Die Idee, sie in einer Art Zentralregister zu erfassen, hat die Wissenschaftler daher schon lange umgetrieben. Doch erst jetzt konnte die Datenbank des Europäischen Burgeninstituts (kurz EBIDAT) ins Netz gehen. Die von der NRW-Stiftung unterstützte Internetseite wurde jüngst auf Schloss Drachenburg offiziell freigeschaltet. Wobei Letztere zwar einen passenden festlichen Rahmen bot, in der Datenbank selbst aber – siehe oben – gar nicht vorkommt.

Mit EBIDAT können sich Forscher – aber auch Interessierte und Ausflügler – effektiver denn je über die Welt der Burgen orientieren. NRW hat dabei eine Vorreiterrolle, lag beim Start mit 2.207 Einträgen doch rund die Hälfte aller bislang erfassten Objekte auf dem Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen. Mancher Wissenschaftler ist hier durchs Gestrüpp zu verborgenen Mauerresten vorgedrungen oder hat alte Dokumente intensiv auf Hinweise durchforstet. Denn selbst Bauten, von denen es kaum noch archäologische Spuren und sogar nur schriftliche Erwähnungen gibt, wurden registriert. Was wenige wissen: Mittelalterliche Adelsburgen waren vielerorts ursprünglich kaum mehr als hölzerne Türme auf künstlich aufgeschütteten Hügeln. Aus solch schlichten Anfängen haben sich aber im Laufe der Jahrhunderte nicht selten „feste Häuser“ aus Stein oder sogar große Schlossanlagen entwickelt, wie etwa im münsterländischen Velen. Auch ein Barockschloss kann also für die Burgenforschung von Interesse sein – wenn es denn aus einer mittelalterlichen Burg erwachsen ist. ■

Text: Ralf J. Günther | Fotos: Archiv NRW-Stiftung

### ■ BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützte das Europäische Burgeninstitut (EBI) der Deutschen Burgenvereinigung e. V. dabei, mithilfe einer zentralen Datenbank die Burgen in NRW zu erfassen, zu klassifizieren und im Internet zugänglich zu machen. Geplant ist eine weitere Erfassung für Deutschland und Europa.

■ [www.ebidat.de](http://www.ebidat.de)



Abends und in der Nacht vermittelt Schloss Drachenburg ganz andere Eindrücke als zu den regulären Öffnungszeiten. Die Betreiber des Schlosses bieten neben geführten „Nachtwanderungen“ auch zusätzliche „Geisterstunden“ für furchtlose Besucher an. Die dürften an der Existenz der Schlossgespenster nachher keinen Zweifel mehr haben.



## SCHLOSS MIT GRUSELFAKTOR

Oberhalb von Königswinter liegt weithin sichtbar Schloss Drachenburg, einer der bedeutendsten Schlossbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Deutschland. Nachdem das Gebäude und seine Anlagen umfassend restauriert wurden, sorgten allein im letzten Jahr 137.000 Gäste für einen neuen Besucherrekord. Doch nicht nur tagsüber ist das Schloss hinter den alten Bäumen und prachtvollen Rhododendren einen Besuch wert. Auch am Abend gibt es hier Sonderliches zu entdecken – es spukt im Schloss!

Huschte da nicht gerade eine dunkle Gestalt über die Venus-terrasse? Was sind das für merkwürdige Schatten hinter den Mammutbäumen? Und woher kommen die sphärischen Geräusche beim

Gang durch die steilen Treppenhäuser? – Für Nachtschwärmer bietet Schloss Drachenburg am Abend und bis in die Nacht hinein geführte „Nachtwanderungen“, Dieses Angebot wird gern angenommen, denn bei Dunkelheit präsentiert sich das Schloss ganz anders als zu den regulären Öffnungszeiten, und manchmal sieht man auch den Schlossgeist. Kommen die Gäste gar zur buchten „Geisterstunde“, dann können sie sich sicher sein, dass sie mehreren Schlossgespenstern in den Räumen und im Außengelände über den Weg laufen werden. Nur wo und wann, weiß man vorher nicht. Diese Tour wird ausschließlich für Erwachsene und Jugendliche ab 15 Jahren angeboten. „Das ist nichts für schwache Nerven“, sagt Walburga Schulte Wien von der Betriebsleitung des Museums. „Aber wir achten darauf, dass der Gruselfaktor erträglich bleibt.“ Mit neuen Themenführungen wie der „Geisterstunde“ bieten sich viele Möglichkeiten, in der gründerzeitlichen Schlossanlage, die der Bankier Stephan von Sarter von 1882 bis 1884 errichten ließ, immer wieder Neues zu entdecken: „Von Gänseblümchen und Mammutbäumen“ heißt eine Führung, die die Garten- und Parkgestaltung in den Vordergrund stellt. „Harte Arbeit – schöner Schein“ stellt das Leben der Dienstmädchen und Zimmermädchen in den Mittelpunkt und bei einer „Zeitgeist-Führung“ in Begleitung einer Dame aus dem 19. Jahrhundert erhalten die Teilnehmer einen Einblick in die Lebenskultur der Gründerzeit. ■

### ■ BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung restaurierte mit dem Land NRW und der Stadt Königswinter Schloss Drachenburg. In der Hauptsaison ist das Schloss täglich für Besucher geöffnet, Veranstaltungsräume und Gastronomie können von Firmen und Gesellschaften gebucht werden. Zudem gibt es Sonderveranstaltungen.

■ [www.schloss-drachenburg.de](http://www.schloss-drachenburg.de)



Text: Hanna Maria Sobotka | Fotos: Schloss Drachenburg/Peter Wendland

# IN DEN JAHRTAUSENDGÄRTEN



Noch bis zum 12. Oktober 2014 ist Zülpich Gastgeber der Landesgartenschau 2014. Unter dem Motto „Zülpicher Jahrtausendgärten – Von der Römerzeit bis ins 21. Jahrhundert“ bietet die geschichtsträchtige Stadt an der Schnittstelle zwischen Eifel und Rheinland Kunst-, Kultur- und Naturerlebnisse. Die drei Haupt-



Das Gelände der Landesgartenschau 2014 liegt in Sichtweite der kurkölnischen Landesburg, des Wahrzeichens der Römerstadt Zülpich im Kreis Euskirchen.

schauplätze sind weitestgehend barrierefrei und miteinander verbunden: Dazu gehören die historische Altstadt mit ihren mittelalterlichen Mauern und Toren, der Landesburg und dem Museum für Badekultur, der Park am Wallgraben mit seinen kunstvollen Schaugärten und der historischen Streuobstwiese und der Seepark mit seinen qualitativ hochwertigen Hausgärtenbeispielen. Dort liegt auch ein grünes Klassenzimmer, in dem Kinder ökologische Zusammenhänge erkennen und sich mit Umweltproblemen auseinandersetzen können: Allein hier werden für die jungen Naturentdecker 70 Kurse von Imkern, Landwirten, Falknern und Naturschützern angeboten. Im Eingangsbereich zum LAGA-Gelände befindet sich ein Informationspavillon, der mithilfe der NRW-Stiftung errichtet werden konnte. Hier erfahren die Besucher Wissenswertes über die Zülpicher Ortschaften und naturräumlichen, geografischen und historischen Besonderheiten der Region. Dafür wurde ein „Interaktives Landschaftsmodell: Kulturregion Zülpich“ entwickelt, mit dem neben Tagesgästen insbesondere auch die Schulen und Bildungsträger der Region angesprochen werden. In dem außerschulischen Lernort erfahren sie etwa, wie der struktur- und artenreiche Naturraum entstanden ist und wie die natürlichen Ressourcen genutzt werden.

■ Weitere Informationen unter [www.laga2014.de](http://www.laga2014.de) oder Telefon (02252) 52345

# ALTES BACKHAUS IN OELDE STÄRKT DAS KULTURANGEBOT

Lange Zeit führte das kleine Backhaus auf dem Kulturgut Haus Nottbeck im westfälischen Oelde ein beschauliches Dasein. Während im benachbarten Museum jährlich mehr als 60 Veranstaltungen für ein reges kulturelles Leben in der Region sorgen,



Dirk Bogdansk

lag das kleine Gartenhaus, in dem in früheren Zeiten Brot gebacken wurde, noch im Dornröschenschlaf. Nun wurde das ehemalige Backhaus „wach geküsst“: Nach einer vollständigen Entkernung des Gebäudes und einem zweckmäßigen Ausbau kann das Gebäude jetzt ganzjährig für museumspädagogische Zwecke genutzt werden. Aus dem ehemaligen Backhaus mit gerade einmal 56 Quadratmetern ist ein „Mini-Kulturraum“ geworden: Hier finden Lesungen statt, Workshops und Seminare, Konzerte und Kunstausstellungen.

Der Verein der Freunde und Förderer von Haus Nottbeck e. V. konnte wie seinerzeit schon beim Ausbau des Rittergutes zu einem Kulturzentrum jetzt auch bei der Herrichtung des früheren Backhauses auf die Unterstützung der NRW-Stiftung setzen.



Lars Langemeier

■ Seit dem Jahre 2001 befindet sich auf dem ehemaligen Rittersitz in Oelde das Kulturgut Haus Nottbeck mit dem Museum für Westfälische Literatur und vielen Veranstaltungsmöglichkeiten. Mit seinem vielfältigen Programm – von Ausstellungen und Workshops bis zu Hörspielpremieren und Bücherflohmärkten – lohnt sich ein Besuch in Oelde nicht nur für Bücherrarren. Weitere Informationen: [www.kulturgut-nottbeck.de](http://www.kulturgut-nottbeck.de)



Fotos: Uwe Grode



Denkmalschutz mit ungewöhnlichem Inhalt: In Lüdenscheid hat der mehr als 2.000 Mitglieder starke Sportverein „Die Turbo-Schnecken“ eine ehemalige Maschinenhalle in Abstimmung mit Denkmalpflegern zu einem Sportzentrum ausgebaut.

# NEUES ZUHAUSE FÜR TURBO-SCHNECKEN

In Lüdenscheid und Umgebung sind die „Turbo-Schnecken“ ein Synonym geworden für Ausdauertraining und eine sympathische Sportgemeinschaft. Vom Anfänger bis hin zum engagierten Marathonläufer, vom Kindergartenkind bis zum Pensionär, alle laufen oder walken bei den Turbo-Schnecken. Doch erst seit Kurzem hat der schnell wachsende Verein ein eigenes Zuhause: 2008 ersteigerte er die ehemalige Maschinenfabrik Hesse & Jäger. Die Ende des

19. Jahrhunderts errichtete Fabrik stellte Maschinen für die Drahtindustrie her, die in der Region einen traditionellen Schwerpunkt hat. Der Verein kaufte das Gebäude, um es als Sport- und Vereinszentrum einzurichten. Das war ein ehrgeiziges Projekt, denn das heute denkmalgeschützte Bauwerk befand sich in einem maroden Zustand. Zahlreiche Förderer mussten gefunden werden; auch die NRW-Stiftung hat zum Erhalt des Denkmals beigetragen. Seit Anfang des Jahres ist es nun

so weit: Die aufwendige Instandsetzung ist abgeschlossen und das neue „Schneckenhaus“ konnte eröffnet werden. In dem Industriedenkmal stehen nun an sieben Tagen in der Woche Sportangebote von A wie Aqua-Fitness bis Z wie Zumba auf dem Plan. Der Verein bietet zudem Behinderten die Möglichkeit, mit Nichtbehinderten zu laufen.

■ Weitere Informationen unter: [www.turbo-schnecken.de](http://www.turbo-schnecken.de)

# DEM WALD AUF DER SPUR

Im Wald kann man spazieren gehen – der Wald lässt sich aber auch entdecken, und man kann ihn sogar mit ganz neuen Augen sehen. Denn unsere Wälder sind mehr als eine Ansammlung von Bäumen und Wildtieren. Es sind komplexe

Auch Bäume haben Geschichte – in unseren Breiten ist sie fast immer mit menschlicher Nutzung verknüpft.



Dietrich Cerff

Ökosysteme, die zugleich den Umgang des Menschen mit der Natur über Jahrtausende hinweg spiegeln. „Auf den Spuren der Waldgeschichte“ heißt daher ein von der NRW-Stiftung unterstütztes Projekt, das dazu beitragen möchte, Wälder und ihre Geschichte besser zu verstehen und das Wissen darüber unter anderem grenzübergreifende Entdeckungsreisen in der Euregio Rhein-Waal, das heißt von der Veluwe in den Niederlanden bis zum Niederrhein in Nordrhein-Westfalen. Auch gedruckte Wanderführer, zum Beispiel zum Klever Reichswald, dem Dämmer Wald, dem Duisburger Stadtwald oder dem Diersfordter Wald bei Wesel, liegen inzwischen vor.

■ Weitere Informationen unter: [www.waldgeschichte-euregio-rheinwaal.de/de/content/auf-den-spuren-der-waldgeschichte](http://www.waldgeschichte-euregio-rheinwaal.de/de/content/auf-den-spuren-der-waldgeschichte)

## ■ JUBILÄUM



Archiv NRW-Stiftung

## SEIT 25 JAHREN FÜR DEN NATURSCHUTZ

Sie begleitet die Entwicklung der NRW-Stiftung fast von Anfang an: Ende 1988 nahm Inge Michels (rechts) ihren Dienst als Sachbearbeiterin im Referat Naturschutz bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung auf. Ihrem Aufgabenfeld ist sie seitdem treu geblieben: Geschäftsführerin Martina Grote lobte ihr Engagement für zahlreiche Projekte und gratulierte zum 25-jährigen Dienstjubiläum.



Die Kuratoren des Fördervereins tagten auf Einladung von Friederike Strate (Mitte), ihrer Mutter Renate Strate (8. v. r.) und ihrer Schwester Simone Strate (4. v. r.) in der Detmolder Brauerei. Mit dabei waren auch der Vorsitzende des Fördervereins, Michael Breuer (2. v. r.), und NRW-Stiftungspräsident Harry K. Voigtsberger (rechts).



Fotos: Bernd Hegert

# KURATOREN SORGEN FÜR GUTE KONTAKTE

In besonders stimmungsvollem Ambiente fand die diesjährige Zusammenkunft der Kuratoriumsmitglieder des Fördervereins der NRW-Stiftung statt: Die Kuratoren tagten in der Privatbrauerei Strate im ostwestfälischen Detmold. Die heute denkmalgeschützte Brauerei wurde im Jahre 1863 im neogotischen Stil erbaut. Hinter der denkmalgeschützten Fassade verbirgt sich eine moderne Spezialitäten-Brauerei. Eingeladen hatte die Brauerei-Geschäftsführerin

Friederike Strate, die vor Kurzem selbst in das Kuratorium berufen wurde. „Unser Kuratorium ist ein sehr produktives Gremium“, so Michael Breuer, Vorsitzender im Vorstand des Fördervereins NRW-Stiftung. Seit seiner Gründung 1988 spricht der Förderverein ausgewählte Persönlichkeiten an, um sie als Kuratoren zu gewinnen. Fast 50 Personen gehören heute zum Kreis derer, die sich als Fürsprecher für die Belange des Fördervereins der NRW-Stiftung einsetzen:

Vertreter von Wirtschaftsunternehmen und Medien, von Landes- und Landschaftsverbänden gehören dazu, auch ausgewiesene Fachleute aus dem Naturschutz und der Heimat- und Kulturpflege, Regierungspräsidenten, Staatssekretäre und Fraktionsvorsitzende. Sie arbeiten ebenso wie der Vorstand des Fördervereins ehrenamtlich, werben für und geben Spenden, knüpfen Kontakte, entwickeln Ideen, führen Gespräche – es ist „Lobbyarbeit“, mit der die Ziele der

NRW-Stiftung für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege begleitet werden. Auch in der Tagungsstadt Detmold wird die Arbeit der NRW-Stiftung sichtbar. So konnten die Spenden und Beiträge des Fördervereins mit dazu beitragen, dass die NRW-Stiftung etwa das Detmolder Sommertheater einrichtete oder aktuell die Ruine der Falkenburg sichern kann. Da die Einnahmen des Fördervereins für die NRW-Stiftung zunehmend an Bedeutung gewinnen, sei es ein besonders wichtiges Anliegen, die Zahl der Familien- wie Firmenmitglieder weiter zu erhöhen, zeigten sich die Teilnehmer einig. Denn „curare“, das heißt „sich kümmern“, „sich sorgen“ – und das nehmen die Kuratoriumsmitglieder beim Wort. ■

# 280 EXKLUSIVE ANGEBOTE

Seit mehr als 25 Jahren unterstützen die Mitglieder des Fördervereins mit ihren Beiträgen und Spenden die Arbeit der NRW-Stiftung, die inzwischen mehr als 2.600 Natur- und Kulturprojekte landesweit fördern konnte.

Dabei tun die Mitglieder nicht nur Gutes – sie können auch davon profitieren: Zum Beispiel als Teilnehmer bei einer der Exkursionen, die exklusiv für die Mitglieder des Fördervereins angeboten werden und bei denen die Mitglieder den direkten Kontakt zu den geförderten Initiativen haben. Oder bei einer Entdeckungstour durch NRW auf eigene Faust – bei der Fördervereinsmitglieder attraktive Vorteile genießen dürfen. Denn zahlreiche Projektpartner gewähren den Mitgliedern des Fördervereins der NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt in Museen, Ausstellungen und weiteren Einrichtungen. Inzwischen sind landesweit über 280 geförderte Initiativen dabei.

sondern auch kurze Beschreibungen zu den Natur- und Kulturprojekten, Fotos und Übersichtskarten. Ebenfalls enthalten sind zahlreiche Museen oder Einrichtungen, bei denen generell kein Eintritt erhoben wird. Viele Partner bieten schon seit Jahren den Mitgliedern im Förderverein diesen besonderen Service – etwa das Neanderthal Museum in Mettmann oder der Verein Historischer Schienenverkehr Wesel e.V. mit ermäßigten Preisen für Eisenbahnfahrten. Auch eine ganze Reihe westfälischer Freilichtbühnen bietet Vergünstigungen beim Eintrittspreis zu den Vorstellungen.

Eine aktuelle Übersicht über sämtliche Angebote und Vergünstigungen findet sich jetzt in einer komplett überarbeiteten, mehr als 70 Seiten starken Broschüre. Unterteilt in acht Regionen in NRW finden sich nicht nur Angaben zu den Vergünstigungen,

Aber es sind auch neue interessante Ziele dazugekommen: So etwa Haus Rüschaus und Burg Hülshoff im Münsterland, das Ruhr Museum auf dem Gelände der Zeche Zollverein in Essen, die Ludwig-Galerie im Schloss Oberhausen, das Besucherzentrum „Moorhus“ am Großen Torfmoor in Lübbecke oder das Heimhof-Theater im siegenländischen Burbach. ■

## MITGLIEDER DES KURATORIUMS DES FÖRDERVEREINS NRW-STIFTUNG

**Dr. Karlheinz Bentele**, stellv. Vorsitzender Landesverband Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V.; **Prof. Dr. Gerd Bollermann**, Regierungspräsident Arnsberg; **Friedrich Brakemeier**, Vorsitzender des Lippischen Heimatbundes; **Dirk Dernbach**, Geschäftsführer Securitas Services GmbH, Düsseldorf; **Heinz Fiege**, Vorstandsvorsitzender Fiege Holding Stiftung & Co. KG; **Rüdiger Frohn**, Vorsitzender des Beirates der Mercator Stiftung, Essen; **Karola Geiß-Netthöfel**, Regionaldirektorin des Regionalverbandes Ruhr; **Olaf Geist**, Leiter der Region West aurelis Real Estate GmbH & Co. KG; **Dr. Rolf Gerlach**, Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe; **Karin-Brigitte Göbel**, Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf; **Theo Goßner**, Geschäftsführer der Westdeutschen Lotterie GmbH & Co. OHG, Münster; **Udo**

**Hardieck**, Aufsichtsratsmitglied Gerry Weber International AG; **Ludwig Hecke**, Staatssekretär im Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW; **Rudolf Helgers**, Vorstand Rewe Dortmund Großhandel eG; **Dr. Günter Hilken**, Geschäftsführer Currenta GmbH & Co. OHG; **Albert Hirsch**, Geschäftsführer Elfen-Service GmbH; **Prof. Dr. Reinhard Klenke**, Regierungspräsident Münster; **Peter Knitsch**, Staatssekretär im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW; **Christian Krause**, Partner und Leiter der Niederlassung NRW von Brinkmann und Partner; **Sabine Krummenerl**, Vorstand Provinzial Rheinland; **Wolfram Kuschke**, Staatsminister a. D.; **Armin Laschet MdL**, Vorsitzender CDU-Fraktion Landtag NRW; **Christian Lindner MdL**, Vorsitzender FDP-

Fraktion im Landtag NRW; **Matthias Löb**, Landesdirektor des LWL; **Ulrike Lubek**, Landesdirektorin des LVR; **Anne Lütkes**, Regierungspräsidentin Düsseldorf; **Hermann Marth**, Vorstandsvorsitzender Stiftung Zollverein; **Herbert Neseke**, Ehrenpräsident NRW-Stiftung; **Bernd Neuendorf**, Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW; **Dr. Thomas Otten**, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen; **Dr. Heike Otto**, Geschäftsführerin des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz; **Reiner Priggen MdL**, Vorsitzender Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW; **Jean Pütz**, Fernsehjournalist; **Stefan Richter**, Vorstand Westfälische Provinzialversicherung AG; **Norbert Römer MdL**, Vorsitzender

SPD-Fraktion im Landtag NRW; **Prof. Dipl.-Ing. Albert Schmidt**, ehem. Präsident Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forsten; **Herbert Schmidt**, Direktor Berufsförderungswerk Oberhausen; **Dr. Rolf Martin Schmitz**, Mitglied des Vorstandes der RWE AG; **Friederike Strate**, Geschäftsführerin Privat-Brauerei Strate Detmold GmbH & Co. KG; **Martin Struck**, Erzbischofsanbaumeister, Erzbistum Köln – Generalvikariat; **Marianne Thomann-Stahl**, Regierungspräsidentin Detmold; **Dr. Gerd W. Thörner**, Mitinhaber Neuro-Centrum Düsseldorf; **Dr. Dirk Waider**, Gelsenwasser AG; **Gisela Walsken**, Regierungspräsidentin Köln; **Prof. Dr. Eberhard Weise**, Honorarprofessor an der Justus-Liebig-Universität in Gießen; **Dr. Winfried Wortmann**, ehem. Geschäftsführer der Westdeutschen Lotterie GmbH & Co. OHG, Münster; **Jutta Zülów**, Geschäftsführerin der Zülów AG Neuss.



Angebote für Fördervereinsmitglieder haben neuerdings auch das Heimhof-Theater in Burbach, das Kultur- und Stadthistorische Museum in Duisburg, das Jagdmuseum in Brüggem und die Lambertsmühle in Burscheid.



Werner Stapelfeldt



Archiv NRW-Stiftung



Werner Stapelfeldt

# FÜR EIN KLEINES BISSCHEN EWIGKEIT

Intakte Naturräume und eine vielseitige Kulturlandschaft bereichern das Leben in NRW. Viele Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit als ehrenamtliche Naturschützer oder als Mitglieder in Heimat- und Kulturvereinen. Sie beweisen damit nicht nur Tatkraft, sondern auch Bürgersinn und Zivilengagement. Die Gründung einer Treuhandstiftung kann hierbei helfen.

Über 900 Vereine und Bürgerinitiativen hat die NRW-Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 1986 bei dieser Schaffenskraft unterstützt. In den letzten Jahren hat die NRW-Stiftung dabei von vielen Seiten Hilfe bekommen, zum Beispiel auch von Einzelpersonen oder Ehepaaren durch die Gründung von unselbstständigen Stiftungen, sogenannten Treuhandstiftungen. Der Weg zur eigenen Treuhandstiftung ist kurz und unkompliziert. Und wenn sie erst einmal gegründet ist, dann ist eine Treuhandstiftung ein effektives und dauerhaftes Mittel, um Gutes zu bewegen. Die NRW-Stiftung hat seit 15 Jahren Erfahrung in der Gründung und Verwaltung von Treuhandstiftungen und bietet hierfür Beratung an.

## DER STIFTERWILLE ENTSCHIEDET

Viele Stifterinnen und Stifter überzeugt besonders die langfristige Wirkung. Eine Treuhandstiftung ist auf Dauer angelegt und kann weit über die Lebensspanne der Stifter wirken und damit ihr Anliegen für Natur, Heimat und Kultur ganz in ihrem Sinne fortsetzen. Deshalb setzen viele Stifter ihre Treuhandstiftung auch als Erbin ein oder sprechen ihr im Testament ein Vermächtnis zu. Und noch einen Vorzug hat die Gründung einer eigenen Treuhandstiftung: Man kann in ihrer Benennung den eigenen Namen fortleben lassen. Eine gemeinnützige Treuhandstiftung bietet zudem steuerliche Vorteile.

Treuhandstiftungen können eine große Bandbreite von Zwecken erfüllen, zum Beispiel das Naturerlebnis für Kinder in sogenannten Waldkindergärten oder den Erhalt historischer Baudenkmäler.

Die NRW-Stiftung hilft, die richtige Strategie und den passenden Stiftungszweck zu finden. Satzungsgestaltung, Vermögensverwaltung und alle notwendigen Schritte beim Finanzamt erledigt die Stiftung effizient – das bedeutet eine wichtige Entlastung für die Stifter. Oberste Richtschnur bei allen Aktivitäten ist der Stifterwille. Er wird in der Stiftungssatzung festgehalten.

Bei der Festlegung der Stiftungszwecke können die Stifter ihre Ideen individuell entfalten und können thematische oder lokale Akzente setzen, beispielsweise in einer Treuhandstiftung für die Denkmalpflege im Münsterland oder einer Stiftung zur Förderung des Naturerlebnisses für Kinder. Ein wichtiges Anliegen könnte zum Beispiel der barrierefreie Umbau von Kultureinrichtungen sein, um möglichst allen Menschen die Nutzung zu ermöglichen. Viele gute Ideen und Anliegen warten auf ihre Realisierung. Bei der Konkretisierung des Stiftungszweckes kann die NRW-Stiftung hilfreiche Tipps geben. ■

## DER EINFACHE WEG ZU EINER TREUHANDSTIFTUNG

Sie wollen eine gute Sache langfristig und nachhaltig fördern? Natur, Heimat und Kultur in NRW liegen Ihnen besonders am Herzen? Dann ist die Gründung einer Treuhandstiftung unter dem Dach der NRW-Stiftung für Sie eine schöne Möglichkeit, einen persönlichen Beitrag zur Bewahrung der Kulturschätze und Naturschönheiten in unserem Land zu leisten.

Die Errichtung einer Treuhandstiftung ist wegen des geringen Gründungs- und Verwaltungsaufwandes sehr unbürokratisch. Die NRW-Stiftung bietet Ihnen Beratung an, hilft Ihnen bei der Satzungsgestaltung und kümmert sich um alle notwendigen Schritte beim Finanzamt. Wir erledigen für Sie die Vermögensverwaltung und schlagen Ihnen Förderprojekte vor. Eine gemeinnützige Treuhandstiftung ist steuerbegünstigt, das heißt, es werden bei Vermögensübertragungen keine Erbschafts- oder Schenkungssteuern fällig. Alle Spenden, Zustiftungen oder sonstigen Zuwendungen und die Erträge aus dem Stiftungsvermögen kommen dem gemeinnützigen Zweck zugute.

Ab einem Kapital von 50.000 Euro kann eine Treuhandstiftung unter dem Dach der NRW-Stiftung gegründet werden. Als Stifter können Sie bei Zuwendungen in das Grundstockvermögen Ihrer Treuhandstiftung bis zu 1 Million Euro als Sonderausgabenabzug über zehn Jahre verteilt steuermindernd geltend machen. Sie können zudem Ihre Stiftung als Erbin einsetzen und damit Ihr Lebenswerk langfristig einer guten Sache widmen.

Für Ihr Anliegen finden wir eine individuelle Lösung. Sprechen Sie uns bitte an. Wir würden uns freuen, Sie im Kreis unserer Stifter willkommen zu heißen!



Ihr persönlicher Kontakt zu uns:  
Stefan Ast, Stiftungsreferent  
Telefon (0211) 45485-37  
E-Mail Stefan.Ast@nrw-stiftung.de



Archiv NRW-Stiftung

Renate Röhrscheidt gründete eine Treuhandstiftung.

## PRAKTISCHE LÖSUNG

„Ich habe viele Jahre als Kindergärtnerin gearbeitet. Da ist man gewohnt, für kleine und große Anliegen praktische Lösungen zu finden“, erinnert sich Renate Röhrscheidt. „Und ganz genauso verhält es sich auch mit meiner Stiftung.“ Die engagierte Stifterin gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins Kindergartenmuseum und unterstützt seit 2007 mit der Renate-Röhrscheidt-Stiftung unter dem Dach der NRW-Stiftung die Arbeit des Kindergartenmuseums in Bergisch Gladbach.



Werner Stapelfeldt

Im Museum gibt es einen „Schätzchen-Raum“ mit alten Kinderbüchern und Spielzeugen, alten Puppen und Puppenstuben.

## SPENDEN STATT GESCHENKE

### WÜNSCHE ERFÜLLEN

Runde Geburtstage oder Ehejubiläen sind schöne Anlässe, um mit Familienangehörigen und Freunden zu feiern. Aber was soll man sich wünschen, wenn man persönlich alles hat? Statt sich Geschenke zu wünschen, bitten viele Jubilare ihre Gäste um Spenden für einen guten Zweck. Naheliegender ist dann die Idee, die Geburtstagsfeier oder die silberne Hochzeit mit einer persönlichen Spendenaktion etwa für ein Naturschutzgebiet oder ein Kulturdenkmal in der Nähe zu verknüpfen.

Sie planen eine Feier und möchten einen Spendenaufruf zugunsten der NRW-Stiftung starten? Melden Sie sich bei uns, wir helfen Ihnen, diese Wünsche zu erfüllen. Wir unterstützen Sie mit Informationsmaterial für einen Spendenaufruf und stellen auf Wunsch die Spendenbescheinigungen aus.

Ihr Kontakt: Stefan Ast, Stiftungsreferent, Telefon (0211) 45485-37, E-Mail Stefan.Ast@nrw-stiftung.de



# Das Moor

Hallo Kinder! „O, schaurig ist's, übers Moor zu gehn“ – so beginnt das Gedicht „Der Knabe im Moor“ von Annette von Droste-Hülshoff, die vor rund 160 Jahren gelebt hat. Es gibt viele Gruselgeschichten über das Moor. Dabei gibt es dort gar keine Ungeheuer – aber viele Pflanzen und Tiere. Für die ist das Moor ein wertvoller Lebensraum. Lest hier, wie eine Moorlandschaft entsteht und welche Bewohner im Moor leben.



## Wie entsteht eigentlich ein Moor?

Der Boden eines Moores wabert wie Wackelpudding, wenn man über ihn läuft. Das ist so, weil die braune Masse nicht aus Erde, sondern aus abgestorbenen Pflanzenteilen und Schlamm besteht. Da der Boden viel Wasser und nur wenig Sauerstoff enthält, können die abgestorbenen Pflanzen nicht wie auf dem Komposthaufen zersetzt werden. So wird die Schicht aus toten Pflanzen immer dicker, man nennt sie auch „Torf“.



## Hochmoor und Niedermoor

Es gibt unterschiedliche Arten von Mooren: Hochmoor und Niedermoor. Beim Hochmoor ist die Torfschicht schon besonders dick und nicht mehr matschig, sondern fest. Pro Jahr wächst sie rund einen Millimeter. Niedermoor heißt das Moor, bevor es zum Hochmoor heranwächst. Durch das Grundwasser wird es ständig feucht gehalten. Da das Moor so matschig ist, sind vor vielen Hundert Jahren manchmal auch Menschen, die sehr unvorsichtig waren, im Moor versunken. Noch heute kannst du Moorleichen in einigen Museen betrachten, etwa im „Großen Torfmoor“ in Minden-Lübbecke ([www.moorhus.eu](http://www.moorhus.eu)).



## Moorbewohner

Die Lebensbedingungen in einem Moor sind nicht besonders günstig, da der Boden kaum Nährstoffe enthält. Dennoch sind hier seltene Pflanzen- und Tierarten zu Hause, die sich ihrem Lebensraum perfekt angepasst haben. Der Moorfrosch findet im feuchten Randbereich der Moore ausreichend Nahrung, etwa kleine Insekten. Für den Hochmoor-Perlmuttfalter sind kühle Hochmoore überlebenswichtig. Denn nur hier wächst die Moosbeere, ein Zwergstrauch, an denen der Falter seine Eier ablegt. Moorlandschaften bieten aber auch Pflanzenarten wie zum Beispiel Rohrkolben, Wollgras und „fleischfressenden Pflanzen“ wie dem „Sonnentau“ ein Zuhause. Der Sonnentau ist in der Lage, Insekten zu verdauen. Fliegen, Ameisen und andere Tierchen lassen sich von der wie Tautröpfchen schimmernden Flüssigkeit an der Pflanze anlocken. Die Flüssigkeit funktioniert aber ähnlich wie Klebstoff und hält die Tiere auf den Blättern fest.



## Wusstest du schon, ...

... dass die Menschen früher Torf im Moor abbauten, um es als Brennmaterial zum Heizen ihrer Häuser zu nutzen? In manchen Ländern befeuern die Menschen ihren Kamin immer noch mit Torf statt Holz, zum Beispiel in Irland und Schottland. Auch heute wird bei uns noch Torf abgebaut, um Blumenerde daraus zu machen. Die Pflanzenerde aus Torf soll sich besonders für Blumen eignen, die einen sauren Boden benötigen. Der Abbau von Torf zerstört jedoch die Moorlandschaften und damit auch den wertvollen Lebensraum von seltenen Tier- und Pflanzenarten. Daher bittet eure Eltern, beim Kauf von Blumenerde auf torffreie Produkte zu achten!



## Eine Rätselnuss für euch!

Wofür wird Torf genutzt?

- a) als Brotaufstrich
- b) als Gesichtsmaske
- c) als Blumenerde



Zu gewinnen gibt es einen Abenteuer-Rucksack, gefüllt mit einem Plüschtier, einer Butterbrotdose und einem Schlüsselanhänger. Zusätzlich verlosen wir unter den Einsendern mit der richtigen Antwort vier Mal je eine Brotdose. Schicke die richtige Antwort bis zum 15.09.2014 mit der Angabe deines Namens, deiner Adresse und deines Alters per Mail an [foerdereverein@nrw-stiftung.de](mailto:foerdereverein@nrw-stiftung.de) oder per Postkarte an den Förderverein der NRW-Stiftung, Stichwort „Nicki Nuss“, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf.

## Moore in NRW

Bei uns in Nordrhein-Westfalen gibt es gleich drei große Moore: das Große Torfmoor in Minden-Lübbecke, das Hohe Venn bei Aachen und das Emsdettener Venn. Das Große Torfmoor in Minden-Lübbecke ist das größte Hochmoor-Regenerationsgebiet Nordrhein-Westfalens. Im neuen Besucherzentrum „Moorhus“, das mithilfe der NRW-Stiftung gebaut wurde, können große und kleine Naturfreunde erleben und erfahren, wie das Große Torfmoor entstanden ist und wie es genutzt wurde. Heute sind die Naturlandschaften stark bedroht: durch das Entwässern von Mooren, um sie als Ackerflächen zu nutzen, und den Abbau von Torf. Warum die Erhaltung der Moore wichtig ist, erfahrt ihr bei einem Besuch des „Großen Torfmoores“ in Minden-Lübbecke ([www.moorhus.eu](http://www.moorhus.eu)).



## Basteltipp

Bastle dir deinen eigenen Moorbewohner! Alles, was du dazu brauchst, und wie es geht, kannst du auf [www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de) nachlesen.

# SCHÖNE ZIELE FÜR JEDES WETTER

Die Projekte der Nordrhein-Westfalen-Stiftung bieten viele schöne Ziele in NRW: Bei Sonnenschein bietet sich ein Ausflug ins Mühlenhof-Freilichtmuseum in Münster an, ein Besuch im Landschaftshof Baerlo oder eine Radtour rund um die Heesfelder Mühle in Halver. Bei Regenwetter sorgt das Neanderthal Museum in Mettmann, das Glasmalerei-Museum in Linnich oder das Museum der Binnenschifffahrt in Duisburg für reichlich Beschäftigung. Mit ihren Partnern haben sich die NRW-Stiftung und ihr Förderverein dafür eingesetzt, dass diese Natur- und Kulturschätze erhalten bleiben und besucht werden können. Im Gegenzug erhalten viele Mitglieder des Fördervereins als „kleines Dankeschön“ freien oder ermäßigten Eintritt in den über 220 geförderten Museen und Einrichtungen. In jeder Ausgabe dieses Magazins stellen wir Ihnen einige dieser lohnenswerten Ziele vor.



## Region Bergisches Land ÜBER DIE WUPPER GEHEN

Früher waren schwimmende Brücken am Rhein und seinen Nebenflüssen keine Seltenheit. Heute sind sie längst durch feste Brücken ersetzt und aus dem Landschaftsbild verschwunden. Eine Ausnahme bildet die Schiffsbrücke, die bei Rheinkilometer 702,5 über die alte Wuppermündung in Leverkusen-Rheindorf führt. Ursprünglich bestand sie aus drei etwa 100 Jahre alten Schiffen – dem Klipper „Einigkeit“, der Tjalk „Freiheit“ und dem Aalschokker „Recht“ – und einem darauf abgestützten Laufsteg. Dank des langjährigen Engage-



Weitere Informationen: [www.schiffsbruecke.com](http://www.schiffsbruecke.com)

ments des Fördervereins Schiffsbrücke Wuppermündung e. V. konnte das schwimmende Denkmal kürzlich wiedereröffnet werden. Fußgänger und Radler können jetzt wie früher über die Stege zum anderen Ufer gelangen oder mit Blick ins Landschaftsschutzgebiet einen Imbiss genießen. Im Bistro auf der „Freiheit“ und im Kiosk auf der „Recht“ werden Getränke, Snacks und kleine Speisen angeboten. Die „Einigkeit“ wird derzeit noch durch ein Provisorium ersetzt, bis auch dieses Schiff restauriert ist.

## Region Ostwestfalen/Lippe IM REICH DER SCHMETTERLINGE

Die Kalktriften von Willebadessen gehören mit über 50 vorkommenden Tagfalterarten zu den attraktivsten Gebieten für Schmetterlinge und Schmetterlingsfreunde in NRW. Ein 3,5 Kilometer langer Erlebnispfad führt zu den Punkten, an denen man die artenreiche Falterfauna besonders gut beobachten kann. Dabei werden empfindliche Bereiche



Weitere Informationen: [www.erlesene-natur.de](http://www.erlesene-natur.de)

geschont – Naturerleben und Naturschutz bleiben so im Einklang. Ruhebänke am Wegesrand laden zum Entspannen ein. Auf acht Infotafeln erfahren die Besucher viel Wissenswertes über die Pflanzen- und Tierwelt der trockenwarmen Muschelkalkhänge. Dort wird auch der Zusammenhang zwischen der traditionellen Nutzung als Schafweide, dem Artenreichtum und den Existenzgrundlagen vieler seltener Falterarten erläutert. Der Schmetterlingspfad kann mit dem Hitgenheierweg zu einer insgesamt 12,5 Kilometer langen Rundtour verknüpft werden. Interessenten können sich an die Landschaftsstation im Kreis Höxter wenden, die den Erlebnispfad mitentwickelt hat und die Naturschutzgrundstücke der NRW-Stiftung in der Region betreut.

## Region Köln und Bonn KINDERGARTEN DAMALS UND HEUTE

„Wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen.“ (Friedensreich Hundertwasser). – Unter diesem Lehrmotiv zeigt das Kindergartenmuseum in Bergisch Gladbach auf über 200 Quadratmetern eindrucksvoll die deutsche Geschichte der Kleinkinderbetreuung, die ihre Ursprünge in Nordrhein-Westfalen hat. 1802 wurde durch Fürstin Pauline zur Lippe-Detmold die „Aufbewahrungs-Anstalt für kleine Kinder“ gegründet, 1835 folgten Friederike und Theodor Fliedner mit der Gründung der ersten Kleinkinderschule in Düsseldorf. In sieben Ausstellungsräumen befinden sich Schautafeln und zahlreiche Exponate zu den thematischen Schwerpunkten: große Pädagogen, Ausbildung der Erzieherinnen, Entwicklung der Krippenerziehung, Kindergarten



Weitere Informationen: [www.kindergarten-museum.de](http://www.kindergarten-museum.de)

der 1970er-Jahre sowie alte Spiele, Kinderbücher und andere „Schätzchen“ aus dem reichhaltigen Depot. Das Museum wird von der 2007 unter dem Dach der NRW-Stiftung gegründeten Renate-Röhrscheidt-Stiftung gefördert und begehrt in diesem Jahr unter dem Motto „Kleinkinderbetreuung – Vielfalt und Wandel“ sein zehnjähriges Bestehen.

## NRW VOLLER SCHÄTZE ...

Hier gibt es für die Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt:

### 1 | REGION DÜSSELDORF UND DAS BERGISCHE LAND

**Bergneustadt:** Heimatmuseum und Tourist-Information  
**Düsseldorf:** Museum für Naturkunde  
**Engelskirchen:** LVR-Industriemuseum Baumwollspinnerei Ermen & Engels  
**Erkrath:** Eisenbahn- und Heimatmuseum  
**Lindlar:** Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur  
**Marienheide:** Museum Haus Dahl  
**Mettmann:** Neanderthal Museum  
**Nümbrecht:** Schloss Homburg  
**Radevormwald:** Wuppertrail – Fahrten auf der Draisine +++ Wülfingmuseum  
**Ratingen:** LVR-Industriemuseum Textilfabrik Cromford  
**Remscheid:** Deutsches Röntgen-Museum  
**Solingen:** Deutsches Klingensmuseum +++ Kunstmuseum Solingen / Zentrum für verfolgte Künste +++ LVR-Industriemuseum Gesenkschmiede Hendrichs  
**Windeck:** Schaubergwerk Grube Silberhardt +++ Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ +++ Museumsdorf  
**Wuppertal:** Fahrten mit den Bergischen Museums-

bahnen +++ Geschichtswerkstatt des Bergischen Geschichtsvereins +++ Historisches Zentrum – Friedrich-Engels-Haus und Museum für Frühindustrialisierung +++ Manuela Kotten

### 2 | REGION EIFEL / AACHEN

**Aachen:** Domschatzkammer des Aachener Doms +++ Internationales Zeitungsmuseum +++ Textilmuseum Aachen – Komericher Mühle  
**Bad Münstereifel:** Apotheken-Museum +++ Natur- & Landschaftsmuseum im Werther Tor +++ Naturschutzstation Bad Münstereifel „Grube Toni“ +++ Römische Kalkbrennerei  
**Düren:** Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum  
**Düren Gangel:** Fahrten mit der „Selbkantbahn“ / Kleinbahnmuseum Selbkantbahn  
**Hellenthal:** Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“  
**Hürtgenwald:** Ausstellung „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“  
**Langerwehe:** Töpfereimuseum Langerwehe  
**Mechnich:** LVR-Freilichtmuseum Kommern / Rheinisches Freilichtmuseum für Volkskunde +++

Römerkanalbauwerke  
**Nettersheim:** Naturzentrum Eifel  
**Nideggen:** Naturkundliche Dauerausstellung „Rur und Fels“ in der Biologischen Station Kreis Düren  
**Stolberg:** Museum Zinkhütter Hof

### 3 | REGION KÖLN UND BONN

**Bergisch Gladbach:** Kindergartenmuseum NRW +++ LVR-Industriemuseum Papiermühle Alte Dombach +++ Schulmuseum (Sammlung Cüppers)  
**Bonn:** August-Macke-Haus +++ Beethoven-Haus +++ Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig +++ Rheinisches Landesmuseum  
**Brühl:** Museum für Alltagsgeschichte  
**Dormagen:** Historische Windmühle Stadt Zons  
**Erfstadt:** Gymnicher Wassermühle  
**Erkelenz:** Kreuzherrenkloster Hohenbusch  
**Euskirchen:** LVR-Industriemuseum Tuchfabrik Müller  
**Frechen:** KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik  
**Gangel:** Fahrten mit der „Selbkantbahn“ / Kleinbahnmuseum Selbkantbahn  
**Grevenbroich:** Museum Villa Erckens

**Hennef:** Stadt Blankenberg Turmmuseum / Weinbaumuseum im Runenhaus +++ Chronos-Waagen-Ausstellung „Gewichte, Waagen und Wägen im Wandel der Zeit“ und Waagen-Wanderweg  
**Hückelhoven:** Korbmachermuseum  
**Jülich:** Brückenkopf-Park  
**Köln:** Greifvogelschutzstation Gut Leidenhausen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V. und Naturmuseum Haus des Waldes  
**Königswinter:** Brückenhofmuseum +++ Museum zur Naturschutzgeschichte in Deutschland +++ Naturparkhaus Siebengebirge des VVS +++ Schloss Drachenburg +++ Siebengebirgsmuseum  
**Leverkusen:** Freudenthaler Sensenhammer +++ Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt im Naturgut Ophoven  
**Linnich:** Deutsches Glasmalerei-Museum  
**Monheim:** Archäologisches Museum Haus Bürgel  
**Pulheim:** Konzerte des Freundeskreises Abtei Brauweiler  
**Rommerskirchen:** Feldbahnmuseum Oekoven  
**Troisdorf:** Fischereimuseum Bergheim an der Sieg  
**Wegberg:** Flachsmuseum +++ Museum für europäische Volkstrachten +++ Schrofmmühle  
**Zülpich:** Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur

### 4 | REGION NIEDERRHEIN

**Alpen:** Haus der Veener Geschichte  
**Bedburg-Hau:** Museum Schloss Moyland  
**Brüggen:** Heimatmuseum Brachter Mühle  
**Emmerich:** Rheinmuseum Emmerich  
**Geldern:** Steprather Mühle  
**Hünxe:** Otto-Pankok-Museum „Haus Esselt“  
**Isselburg:** Stadtturm Isselburg +++ Turmwindmühle Werth  
**Issum / Rheurd:** Naturkundliche Sammlung Niederrhein  
**Kaarst:** BraunsMühle Büttgen +++ Tuppenhof – Museum und Begegnungsstätte  
**Kalkar:** Städtisches Museum Kalkar +++ Heimatmuseum Grieth  
**Kerken:** Haus Lawaczek – Museum und Begegnungsstätte des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend  
**Kleve:** Alte Mühle Donsbrüggen +++ B. C. Koekoek-Haus +++ Museum Forum Arenacum +++ Museum Kurhaus Kleve  
**Kranenburg:** Besucherzentrum „De Gelderse Poort“ +++ Museum Katharinenhof  
**Krefeld:** Paramentenweberei Gotzes: Haus der Seidenkultur  
**Korschenbroich:** Kulturbahnhof mit Heimatmuseum  
**Moers:** Industriedenkmal Rheinpreussen Schacht IV  
**Nettetal:** Textilmuseum „DIE SCHEUNE Spinnen/Weben + Kunst“ +++ Infozen-

trum Krickenbecker Seen e.V. +++ Landschaftshof Baerlo +++ NABU Naturschutzhof Nettetal  
**Wachtendonk:** Dorfstube und Heimatmuseum  
**Wesel:** Fahrten mit der „Historischen Eisenbahn“ +++ Museum Bislich, Heimatmuseum – Deichmuseum – Zieglmuseum +++ Museum und Heimathaus Eiskeller Schloss Diersfordt +++ Preußen-Museum NRW, Standort Wesel  
**Willich:** Heimatmuseum „Kamps-Pitter“ Schiefbahn im Oetkerpark  
**Xanten:** Nibelungen(h)ort

### 5 | REGION MÜNSTERLAND

**Altenberge:** Heimathues Kittken mit Speicher und Backhaus +++ Eiskeller  
**Beckum:** Dormitorium Kloster Blumenthal +++ Windmühle Höxberg  
**Dorsten:** Jüdisches Museum Westfalen  
**Gescher:** Westfälisches Glockenmuseum  
**Greven:** Münsterländische Freilichtbühne Greven-Reckenfeld  
**Hamm:** Waldbühne Heessen  
**Horstmar:** Wennings Wassermühle  
**Hörstel:** Heimathaus Bevergern +++ Knollmanns Mühle +++ Landmaschinenmuseum Riesenbeck

Region Niederrhein  
NATUR FÜR ALLE SINNE

Der Naturschutzhof Nettetal inmitten des Naturparks Schwalm-Nette bietet Besuchern aller Altersgruppen spannende Entdeckungen rund um die Natur in der Nähe des Menschen. Neben vielem anderen gibt es einen Apfelsorten-Weg, einen Vogelnester-Lehrpfad und ein Schmetterlings-Quiz. Im Blindengarten kann man seine Sinne erproben und versuchen, Pflanzen nur durch Riechen und Tasten zu erkennen.



■ Weitere Informationen unter: [www.nabu-krefeld-viersen.de](http://www.nabu-krefeld-viersen.de)

Im Werkraum des Hofes können Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Insekten gezimmert werden. Um den Naturschutzhof herum wird gezeigt, wie eine naturnahe Gartengestaltung aussehen kann: Ein Rundgang führt durch die vielfältigen Schaugärten mit Duft- und Kräutergarten, Stein- und Bauerngarten. Zusätzlich zu Entdeckungsreisen in die Natur werden regelmäßig Veranstaltungen und Vorträge zu ökologischen Themen angeboten. Ein besonderes Programm gibt es für Kinder: Für Gruppen können naturkundliche Exkursionen vorbereitet werden, für Schulklassen oder Kindergartengruppen stehen spannende Aktionen wie Gewässeruntersuchungen und eine Baumrallye auf dem Plan.

■ NRW VOLLER SCHÄTZE ...

**Laer:** Holsken-Museum **Legden:** Dormitorium Asbeck **Lengerich:** Fahrten mit dem historischen Dampfzug „Teuto-Express“ **Metelen:** Historisches Eisenbahnmuseum, Bahnhofsmuseum Metelen +++ Mühlenmuseum Plagemanns Mühle **Mettingen:** Tüttenmuseum **Münster:** Dauerausstellung zur Landschaftsgeschichte der Rieselfelder +++ Gallitzin-Haus +++ Mühlenhof-Freilichtmuseum +++ Porzellanmuseum +++ Stadtmuseum Münster +++ ZiBoMo Karnevalsmuseum **Oelde:** Museum für Westfälische Literatur **Raesfeld:** Informations- und Besucherzentrum Tiergarten Schloss Raesfeld, Renaissance-Tiergarten Schloss Raesfeld **Recke:** Heimat- & Kornmuseum „Alte Ruthemühle“ **Rheine:** Kloster Bentlage **Saerbeck:** Korn-Brennerei-Museum **Schöppingen:** Künstlerdorf **Steinfurt:** Ackerbürgerhaus im Buckshook +++ Niedermühle +++ Stadtmuseum Burgsteinfurt **Tecklenburg:** Puppenmuseum **Telgte:** Krippenmuseum /Heimathaus Münsterland **Vreden:** Heimathaus Noldes **Wadersloh:** Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf **Warendorf:** Dezentrales Stadtmuseum

6 | REGION OSTWESTFALEN/LIPPE

**Bad Oeynhausen:** Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum **Barntrop:** Heimatmuseum Alverdissen **Bielefeld:** Bauernhaus-Museum +++ Museum Wäschefabrik +++ Museum Osthusschule und Heimatarchiv Bielefeld-Senne **Borgholzhausen:** Burg Ravensberg +++ Museum Borgholzhausen +++ Kultur- und Heimathaus **Brakel:** Freilichtbühne Bökendorf +++ Museum Bökerhof **Bünde:** Dobergmuseum – Geologisches Museum für Ostwestfalen-Lippe **Büren:** Kreismuseum Wewelsburg **Detmold:** Lippisches Landesmuseum **Enger:** Gerbereiemuseum **Extertal:** Fahrten mit der „Landeseisenbahn Lippe“ **Gütersloh:** Stadtmuseum Gütersloh **Herzebrock:** Heimatstube Herzebrock **Hiddenhausen:** Holzhandwerksmuseum +++ Museumsschule **Höxter:** Forum Jacob Pins im Adelshof +++ Museum Höxter-Corvey **Horn-Bad Meinberg:** Freilichtbühne Bellenberg **Hüllhorst:** Freilichtbühne „Kahle Wart“ **Kalletal:** Windmühle Brink **Leggo:** Museum Junkerhaus +++ Weserrenaissance-Museum Schloss Brake **Löhne:** Heimatmuseum

**Lübbecke:** Freilichtbühne Nettelstedt +++ Heimathaus Gehlenbeck „Gehrmker Huis“ **Minden:** Preußen-Museum NRW, Standort Minden **Oerlinghausen:** Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen **Paderborn:** Freilichtbühne Schloss Neuhaus **Petershagen:** Ehemalige Synagoge Petershagen +++ Heimat- und Heringsfängermuseum Heimsen +++ Mühlen-Infozentrum +++ Westfälisches Storchmuseum – Haus · Heimat · Himmel **Porta Westfalica:** Mönkhoffsche Wassermühle mit Backhaus Meierhof **Rahden:** Museumshof Rahden **Rheda-Wiedenbrück:** Wiedenbrücker Schule Museum **Salzkotten:** Ölmühle **Schieder-Schwalenberg:** Papiermühle Plöger **Steinheim:** Heimatmuseum Ottenhausen +++ Möbelmuseum Steinheim **Vlotho-Exter:** Windmühle Exter **Kreis Minden-Lübbecke:** Museumseisenbahn Minden +++ Westfälische Mühlenstraße

7 | REGION RUHRGEBIET

**Bergkamen:** Stadtmuseum Bergkamen und Städtische Galerie „sohle 1“ **Bochum:** Eisenbahnmuseum

Region Münsterland  
EINBLICKE IN WESTFÄLISCHE ADELSKULTUR

Der Falkenhof in Rheine wurde 838 erstmals urkundlich erwähnt. Was heute als Stadtmuseum und Veranstaltungsort dient, war damals eine fränkische Hofanlage, die Kaiser Ludwig der Fromme an die Reichsabt bei Herford verschenkte. Für beinahe ein Jahrtausend blieb der Falkenhof im Besitz des Klosters und wurde von diesem als Lehen an Adelige verpachtet. Nun gibt es dort neben der ständigen Ausstellung bis Anfang November 2014 auch eine Ausstellung über die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner. Im Zentrum steht die westfälische Adels-



■ Weitere Informationen unter: [www.rheine.de](http://www.rheine.de)

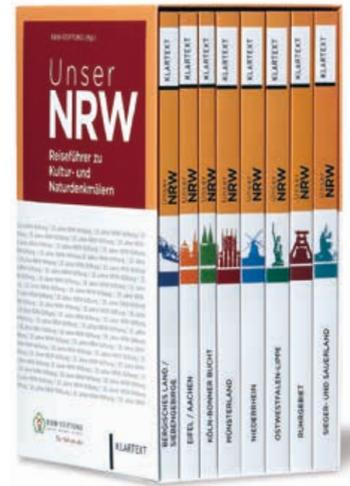
familie von Morrien, die den Hof von 1521 bis 1799 bewohnte. Zeugnisse ihres Lebens auf dem Falkenhof wurden bei Baggararbeiten unter der Erde entdeckt und geborgen. Das reichhaltige Fundmaterial zeigt ein deutliches Bild gehobener Haushaltung und feiner Tischkultur. Die schönsten restaurierten Objekte und die Forschungsergebnisse zur Ausgrabung sind jetzt am historischen Originalschauplatz zu sehen und ermöglichen einen einzigartigen Einblick in den Alltag und die Festkultur des westfälischen Adels des 17. bis 18. Jahrhunderts.

Neuer Reiseführer  
SCHÖNE ZIELE IN NRW

Noch mehr schöne Ziele für jedes Wetter finden Sie in der neuen Buchreihe der NRW-Stiftung „Unser NRW“. 1.400 Seiten, aufgeteilt auf acht Bände und gegliedert nach Regionen, informieren über Bau- und Bodendenkmäler, Ausstellungen, Sammlungen, Museen, Naturschutzgebiete und schützenswerte Landschaften. Dabei handelt es sich durchgehend um Natur- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung. Neben vielen bekannten Attraktionen und Ausflugszielen gibt es auch viele Geheimtipps und weniger bekannte Orte zu entdecken. Alle acht Bände sind reich illustriert und bieten viele neue Anreize für Entdeckungsreisen durch ganz NRW.

Die Bände können einzeln zum Preis von 9,20 Euro und zusammen im Schuber für 59 Euro im Buchhandel oder über die Internetseiten der NRW-Stiftung bestellt werden.

■ [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



Bitte ausreichend frankieren

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.  
INTERESSEN

Vorname: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

ABSENDER/BESTELLER (wenn abweichend)  
Vorname: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_  
Mitgliedsnr.: \_\_\_\_\_

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und  
Kulturpflege e. V.  
Robstraße 133  
40476 DÜSSELDORF

I-PILOT

Bitte ausreichend frankieren

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Vorname/-in: \_\_\_\_\_  
Name/-in: \_\_\_\_\_  
Geburtsdaten: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_

Ich zahle einfach per Bankinzug/Lastschrift.  
Mit dem Mitgliedsbeitrag erhalten Sie dafür ein Formular, das sog. SEPA-Lastschriftmandat.  
 Ich zahle per Überweisung/auf Rechnung.  
Die Rechnung senden wir Ihnen mit dem Mitgliedsbeitrag.  
Zurechnendes bitte ankreuzen

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und  
Kulturpflege e. V.  
Robstraße 133  
40476 DÜSSELDORF

I-PILOT

„Familie“ im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die (soweit vorhanden) eigenen minderjährigen Kinder.

Bitte ausreichend frankieren

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Ich möchte, dass der Beitrag für die Geschenkmittgliedschaft einmalig von meinem Konto abgebucht wird. Hierfür erhalten Sie von uns per Post ein Formular, das sog. SEPA-Lastschriftmandat.  
 Ich möchte für die Geschenkmittgliedschaft eine Rechnung.  
Die Rechnung senden wir Ihnen per Post.

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und  
Kulturpflege e. V.  
Robstraße 133  
40476 DÜSSELDORF

I-PILOT

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_  
(Firma): \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_  
Datum \_\_\_\_\_  
Unterschrift \_\_\_\_\_  
Zurechnendes bitte ankreuzen

Bitte ausreichend frankieren

Hiermit bestelle ich \_\_\_ Exemplar/e der achtbändigen Buchreihe „Unser NRW“ zu m Preis von 59 Euro\*.  
\*inklusive Porto und Verpackung

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und  
Kulturpflege  
Robstraße 133  
40476 DÜSSELDORF

I-PILOT

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_  
(Firma): \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_  
Datum \_\_\_\_\_  
Unterschrift \_\_\_\_\_

■ MITGLIEDSCHAFT/SPENDE

JA, ICH MÖCHTE DIE NRW-STIFTUNG UND IHREN FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZEN.

- Einzelmitglied 30 Euro im Jahr
- Familien 35 Euro im Jahr
- Vereine/Firmen 100 Euro im Jahr
- Spende zusätzlich  Euro im Jahr

Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr. Spenden an den Förderverein sind steuerlich abzugsfähig, Mitgliedsbeiträge leider nicht. Nach Spendeneingang ab 5 Euro erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

Zahlungsbetrag  Euro im Jahr



Spenden ohne Mitgliedschaft

Unterstützen Sie unseren Einsatz für Natur und Kultur in NRW mit Ihrer Spende. Unsere Spendenkonten:

Stadtsparkasse Düsseldorf IBAN: DE 34300501101005390537  
 Sparkasse Münsterland Ost IBAN: DE 60400501500000488635  
 Swift-BIC: DUSSEDDXXX Swift-BIC: WELADEDL1MST

WEITERE INFORMATIONEN:  
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



■ INFORMATIONEN

JA, ICH MÖCHTE INFORMATIONSMATERIAL HABEN.

- Ich interessiere mich für die Arbeit der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins (und ich bin noch kein Mitglied). Bitte senden Sie mir ein kostenloses Infopaket (Adressdaten umseitig).
- Ich bin bereits Mitglied im Förderverein der NRW-Stiftung. Bitte senden Sie für Bekannte/Freunde ein kostenloses Infopaket.
  - an mich
  - direkt an den Interessenten (Adressdaten umseitig)

NRW IST SCHÖN.

Tipp: Auf unserer Homepage können Sie sich für unseren digitalen Newsletter anmelden.

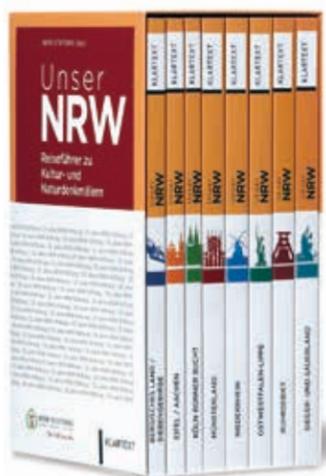
WEITERE INFORMATIONEN:  
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



■ LESENSWERT

UNSER NRW. REISEFÜHRER ZU KULTUR- UND NATURDENKMÄLERN

Die Buchreihe informiert, nach Regionen gegliedert, auf insgesamt rund 1.400 Seiten über besondere Kultur- und Naturprojekte, die von der NRW-Stiftung unterstützt wurden. Alle acht Bände sind reich illustriert und bieten viele neue Anreize für Entdeckungsreisen durch Nordrhein-Westfalen.



Der Preis für die Gesamtausgabe im Schuber beträgt 59 Euro.

Einzelbände können Sie im Internet unter [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de) zum Preis von je 9,20 Euro erwerben.

Der Versand erfolgt auf Rechnung ohne Mehrkosten für Porto und Verpackung.

WEITERE INFORMATIONEN:  
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



■ GESCHENKIDEE

JA, ICH MÖCHTE EINE MITGLIEDSCHAFT VERSCHENKEN.



- Ich möchte eine Mitgliedschaft im Förderverein der NRW-Stiftung für 2014 verschenken an:
- Ich möchte eine Mitgliedschaft im Förderverein der NRW-Stiftung für  Jahre ab 2014 verschenken an:

Vorname/-n: \_\_\_\_\_  
 Name/-n: \_\_\_\_\_  
 Geburtsdaten: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_  
 Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

- Einzelmitglied 30 Euro im Jahr
  - Familien 35 Euro im Jahr
- Schicken Sie die Geschenkmappe mit allen Unterlagen
- direkt an den Beschenkten
  - an meine Anschrift

Vorname/Name: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

WEITERE INFORMATIONEN:  
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



# Mein NRW. Meine Heimat. Meine Stiftung.



Lieber Heimat-Fan,

ich erkunde Nordrhein-Westfalen am liebsten beim Wandern. Meine Heimat ist für mich da, wo ich mich auskenne wie in meiner Westentasche. Aber auch da, wo ich hinter jeder Wegbiegung etwas Neues entdecken kann.

Unser Land hat eine große Lebensqualität. Damit es so attraktiv und vielfältig bleibt, sind wir alle aufgefordert, etwas dafür zu tun.

Deshalb unterstütze ich die NRW-Stiftung. Weil sie seit mehr als 25 Jahren das schützt, was ich liebe – die Natur- und Kulturschätze unserer Heimat. Mehr als 2.500 Projekte ehrenamtlich arbeitender Menschen konnten mithilfe der NRW-Stiftung bereits gefördert werden – auch in Ihrer Region.

Schützen auch Sie, was Sie lieben – mit Ihrer Spende!

Manuel Andrack – Autor, Moderator, Wanderer



[www.schuetze-was-du-liebst.de](http://www.schuetze-was-du-liebst.de)

Partner des Fördervereins NRW-Stiftung sind:



Konzept und Design: steinrücke+ich Köln; Foto: Ruprecht Stempel